

04
2022

lautstark.

DEIN MITGLIEDERMAGAZIN



EHRENAMT

Füreinander das Miteinander gestalten



SCHWARZ-GRÜN

So bewertet die GEW NRW den Koalitionsvertrag


TARIFPOLITIK

Die GEW NRW bereitet zwei Tarifrunden vor

UNTERSTÜTZUNG

Infos zur Wahl der Schwerbehindertenvertretung

Jetzt online bestellen

nds-verlag.de 



Ludger Brüning / Tobias Saum

Classroom Management

Die Grundlage guten Unterrichts

Gutes Classroom Management schafft die Voraussetzungen für erfolgreichen Unterricht. Wie kann das gelingen – auch in schwierigen Lerngruppen? Praxisnah und lebendig beantworten Ludger Brüning und Tobias Saum alle wesentlichen Fragen dazu.

Langjährige Unterrichtserfahrung auf der einen Seite und die Forschungen zum Classroom Management sowie zur Lernpsychologie auf der anderen Seite verbinden sich zu einem echten Praxisbuch.

Dieses Buch gehört in jedes Lehrerzimmer – und richtet sich an Newcomer*innen und Profis.

29,80 Euro / 210 Seiten / ISBN: 978-3-87964-325-7

39,7

Prozent der Personen ab 14 Jahren
übten in Deutschland 2019 mindestens
eine freiwillige Tätigkeit aus.



Ehrenamt:

Füreinander das Miteinander gestalten

Wer sich freiwillig engagiert, bringt sich ein, kommt in den Austausch, hilft anderen, übernimmt Verantwortung und gestaltet Gemeinschaft. Das Ehrenamt hat einen ganz besonderen Stellenwert für das Miteinander in unserer Gesellschaft. Auch in unseren Bildungseinrichtungen und in der GEW NRW gibt es zahlreiche Engagierte – danke, dass es euch gibt!

ZUSAMMENHALTEN

Arbeitsplatz und Solidarität

- 08 Darum GEW NRW!**
Unsere Ehrenamtlichen und ihr Engagement
- 13 Rechtswissen rund ums Ehrenamt**
Fragen und Antworten
- 15 Eine Herzaufgabe**
Schwerbehindertenvertreterin
Barbara Pieronczyk im Porträt
- 17 Wahl der Schwerbehindertenvertretung**
Die wichtigsten Infos im Überblick
- 18 Zeitenwende und Tarifpolitik**
Die GEW NRW bereitet zwei Tarifrunden vor

VERSTEHEN

Gesellschaft und Verantwortung

- 21 Der besondere Wert des Tuns**
Chancen und Grenzen des Ehrenamts

EINMISCHEN

Politik und Veränderung

- 26 Das Mitmachen leichter machen**
Ehrenamt in der GEW NRW
- 29 Luft nach oben für gute Bildung**
Zum schwarz-grünen Koalitionsvertrag

INSPIRIEREN

Ideen und Impulse

- 34 Hand in Hand für den Acker**
Haupt- und ehrenamtliche Zusammenarbeit im Kindergarten Wibbelstätz
- 40 Ein reicher Fundus an Erfahrungen**
Aktive Senior*innen in der GEW NRW
- 45 Ankommen und Halt finden**
Ukrainische Geflüchtete in den Schulalltag integrieren

06 / 28 Kleine Pause

- 44 Leser*innenpost**
- 51 Ausblick & Impressum**

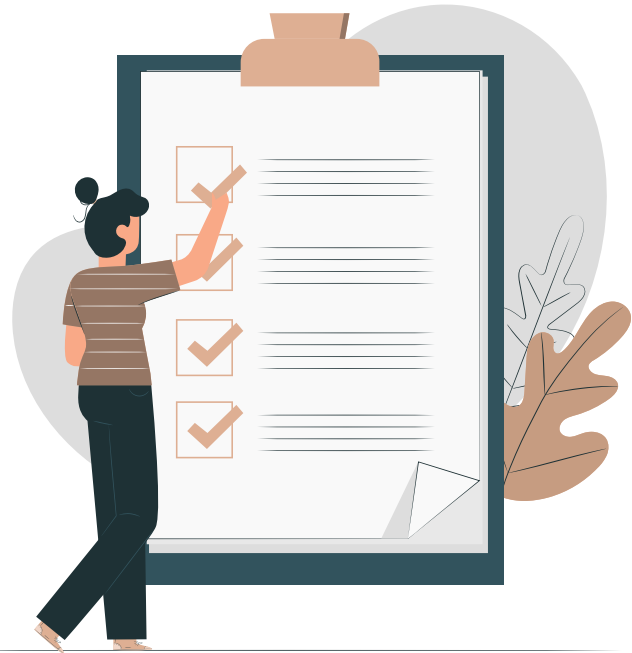
Dieser *lautstark.* liegt der Prämienflyer sowie für Mitglieder im Ruhestand die Broschüre *Unruhestand* bei.

Acht Punkte

beschreiben, was aus Sicht der GEW notwendig ist, um in der Wissenschaft endlich Dauerstellen für Daueraufgaben zu schaffen.

Verbunden damit ist die Forderung nach einem Wissenschaftsentfristungsgesetz. Denn trotz der Novelle des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes 2016 ist der Großteil der Beschäftigten an Hochschulen und in der Forschung weiterhin befristet angestellt.

Quelle: tinyurl.com/acht-punkte-hochschule



Im August 2022 erhält den LesePeter das Bilderbuch

ZIN. EINE GESCHICHTE AUS DEM LIBANON

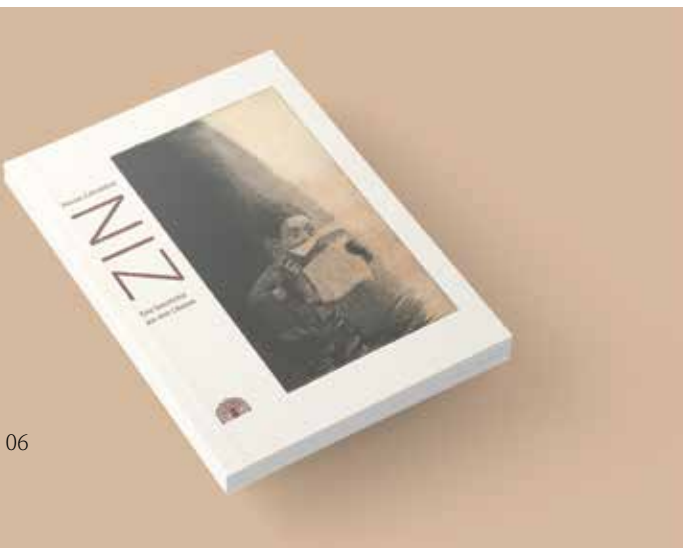
Hassan Zahreddine

Übersetzung aus dem Arabischen: Leila Chammaa

Baobab Books, Zürich 2021, 32 Seiten, ab 6 Jahren

Wörter können bewegen. Aus Einzelbuchstaben zusammengesetzt, auf einer Seite zu einem Text angeordnet und mit der Druckmaschine vervielfältigt, erreichen sie viele Leser*innen. Zu dieser Erkenntnis kommt Zin, der, anstatt zur Schule zu gehen, in einer Druckerei arbeitet. Eine aufwendige Drucktechnik lässt zur Geschichte passende Illustrationen entstehen, die Authentizität und ein ganz besonderes Seherlebnis erzeugen.

19,50 Euro



Deine Meinung ist gefragt

DIGITALE GRUNDRECHTE FÜR LEHRENDE UND LERNENDE

Die Digitalisierung berührt fundamentale Grundrechte wie Datenschutz, Persönlichkeitsrechte, Meinungsfreiheit und Teilhabe. Im Bildungsbereich hat die Diskussion darum gerade erst begonnen. Die GEW will die „Grundrechte für Lehrende und Lernende in der digitalisierten Welt“ stärken, macht Vorschläge hierzu und lädt ihre Landesverbände und Bildungseinrichtungen vor Ort zur Diskussion um ein gemeinsames Verständnis für Rechte in einem inklusiven, diskriminierungsfreien Bildungssystem ein.

Vorschläge und Gedanken können über ein Formular auf der Homepage der GEW mitgeteilt werden.

Hier kannst du teilnehmen:

gew.de/digitale-grundrechte

ZUSAMMENHALTEN

Arbeitsplatz und Solidarität

„Ich engagiere mich für die GEW NRW,
weil wir als Beschäftigte im
Bildungsbereich wissen, vor welchen
Herausforderungen unser System steht und
wir uns als Gewerkschafter*innen täglich
dafür einbringen, so manches
selbstverständliche Recht zu verteidigen.“

MARVIN STRICK

Staatlich anerkannter Erzieher

Darum GEW NRW!

Mitglieder, die mitmachen und sich einbringen – die gibt es in der GEW NRW zahlreich. Was treibt sie an? Und was bringt ihnen ihr Engagement persönlich?

Fotos: Peter Gwiazda

Henner Höcker

Alter: 66 Jahre

Wohnort: Essen

Beruf: Hauptschullehrer
im Ruhestand



Céline Spieker

Alter: 55 Jahre

Wohnort: Bochum

Beruf: Gesamtschullehrerin



„Ich engagiere mich für die GEW NRW, weil ich lernen und lehren liebe. Dafür brauchen wir viel bessere Bedingungen, und zwar für alle, unabhängig vom Schulstandort und der sozialen Lage.“



„In der GEW NRW komme ich mit netten Menschen in den Austausch und kann mich zielorientiert einbringen. Das erlebe ich als sinnstiftend und es macht oft richtig Spaß.“

»

Florian Beer

Alter: 44 Jahre

Wohnort: Essen

Beruf: Lehrer an
einem Weiter-
bildungskolleg



Marvin Strick

Alter: 21 Jahre

Wohnort: Zülpich

Beruf: staatlich
anerkannter Erzieher



„Durch mein Engagement bei der GEW NRW konnte ich direkte Verbesserungen für meine Kolleg*innen und mich in meiner Einrichtung erreichen. Das war ein tolles Erlebnis.“



„Mein ehrenamtliches Engagement in der GEW NRW bringt mir Freude an Diskussionen sowie Freundschaften und bestätigt, gemeinsam etwas bewegen zu können.“

Linda Engels

Alter: 31 Jahre

Wohnort: Dortmund

Beruf: Lehrerin an einem
Berufskolleg



„Mir sind gute Arbeits- und Ausbildungsbedingungen, gleicher Lohn für gleiche Arbeit und eine Gesellschaft der Gleichberechtigung unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Hautfarbe wichtig. Mit der GEW NRW kann ich mich für all das einsetzen.“

»

Lisa Fullert



„Durch die GEW NRW komme ich mit ganz vielen tollen, engagierten Menschen in Kontakt. Außerdem kann ich hier die Themen einbringen, die uns Studierenden auf der Seele brennen.“

Alter: 25 Jahre

Wohnort: Waltrop

Beruf: Masterstudentin (Englisch und Sozialwissenschaft auf Lehramt)

Jochen Bauer

Alter: 63 Jahre

Wohnort: Herne

Beruf: Gesamtschullehrer



„Seine Interessen gegenüber dem Arbeitgeber kann man nur mit einer starken, solidarischen Gewerkschaft vertreten. Deshalb engagiere ich mich in der GEW NRW.“

Rechtswissen rund ums Ehrenamt

Darf ich mit meinem Ehrenamt auch Geld verdienen? Wie bin ich als Ehrenamtliche*r im Schadensfall versichert? Wir haben die Antworten auf die wichtigsten juristischen Fragen.



Was ist ein Ehrenamt in rechtlicher Hinsicht?

Eine Definition des Ehrenamtes sucht man im Gesetz vergebens – trotz seiner überragenden Bedeutung für die Gesellschaft. Rechtlich ist die ehrenamtliche Tätigkeit zumeist als Auftragsverhältnis gemäß §§ 662 ff. BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) einzuordnen. Ein Auftragsverhältnis liegt vor, wenn eine beauftragte Person sich gegenüber einer beauftragenden Person verpflichtet, für diese unentgeltlich ein Geschäft zu besorgen. Übrigens: Auch Personalrät*innen üben ihr Amt als Ehrenamtliche aus. //

Unentgeltlich? Was bedeutet das?

Es besteht zwar kein Anspruch auf Entgelt, allerdings besteht gemäß § 670 BGB gegebenenfalls ein sogenannter Aufwendungsersatzanspruch, sofern die getätigten Aufwendungen für die ehrenamtliche Tätigkeit erforderlich und angemessen waren. Fahrtkosten zählen zum Beispiel hierzu. Hier bietet es sich an, im Vorfeld allgemeine Regelungen zu vereinbaren, um spätere Streitigkeiten zur Erforderlichkeit und Angemessenheit bereits getätigter Ausgaben zu vermeiden. //

Was sagt das Finanzamt hierzu?

Werden nur die tatsächlichen Aufwendungen ersetzt, besteht grundsätzlich Steuerfreiheit. Der Aufwendungsersatz kann auch pauschalisiert ausgezahlt werden. In diesem Fall ist aber darauf zu achten, dass der Betrag allenfalls unwesentlich höher ist als die mit der Tätigkeit tatsächlich verbundenen Ausgaben. Ansonsten entfällt die Steuerfreiheit.

Möglich ist auch die Zahlung einer steuerlich begünstigten Übungsleiter- beziehungsweise einer Ehrenamtspauschale gemäß Einkommensteuergesetz. //

>>

Muss mein Arbeitgeber mich als Lehrkraft für mein Ehrenamt freistellen?

Grundsätzlich ist ein Ehrenamt in der Freizeit auszuüben. Auf eine generelle Pflichtstundenermäßigung haben Lehrer*innen keinen Anspruch. Es besteht aber die Möglichkeit, – gegebenenfalls unbezahlten – Sonderurlaub zu beantragen. Für Beamt*innen richtet sich dies nach der Freistellungs- und Urlaubsverordnung, für Tarifbeschäftigte nach den Regelungen des TV-L. Es handelt sich in der Regel um Ermessensentscheidungen, sodass in der absoluten Mehrzahl der Fälle ein einklagbarer Anspruch auf Sonderurlaub nicht besteht.

Hinweise zur Ermessensausübung finden sich im Runderlass vom 28. Juni 1988 (BASS 21-05 Nr. 11). Bei der Entscheidungsfindung verbietet sich jeglicher Schematismus. Die Ablehnung von Sonderurlaub ohne nähere Prüfung allein unter Hinweis auf den hiermit verbundenen Ausfall des vorgesehenen Unterrichts oder auf die Notwendigkeit von Vertretungsunterricht ist nicht gerechtfertigt. Die Entscheidung für bis zu fünf Sonderurlaubstage trifft gemäß § 31 ADO (Allgemeine Dienstordnung) die Schulleitung.

§ 29 Absatz 4 TV-L regelt für Tarifbeschäftigte abschließend den Anspruch auf bezahlte Freistellung von der Arbeit für gewerkschaftliche Zwecke. Dies gilt allerdings nur für gewählte Funktionsträger*innen der Gewerkschaften und nicht für alle Mitglieder. Eine bezahlte Freistellung kommt zudem nur bei satzungsgemäß vorgesehenen Handlungen in Betracht. //

Wie bin ich versichert?

Für Ehrenamtliche bei der GEW NRW besteht eine Haftpflicht- und eine Unfallversicherung. Zudem wurden die mit Wahrnehmung von Rechtsschutzaufgaben beauftragten ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen mit Beschluss des GEW-Hauptvorstandes vom 7. Mai 1988 vom Haftungsrisiko freigestellt, soweit kein vorsätzliches Handeln vorliegt.

Für alle, die ein Ehrenamt außerhalb der GEW NRW ausüben, kommt es darauf an, welche Versicherungsvereinbarungen die jeweilige Organisation getroffen hat. Eine gesetzliche Pflicht der Organisationen, einen gewissen Mindestversicherungsschutz sicherstellen zu müssen, existiert nicht – auch wenn dies nur empfohlen werden kann. Der gesetzliche Unfallversicherungsschutz gilt aber automatisch für das in Organisationen eingebettete Ehrenamt, wenn die vom Gesetz genannten Kriterien – freiwillig, unentgeltlich, gemeinwohlorientiert – hinsichtlich der Person und der Tätigkeit erfüllt sind. Zudem hat die Landesregierung eine Haftpflicht- und Unfallsammelversicherung für Ehrenamtliche abgeschlossen. //

Martin Bens

Justiziar der GEW NRW



+++

**Rechtliche Infos der Landesregierung
rund ums Ehrenamt**

engagiert-in-nrw.de/rechtliche-hinweise

Eine Herzensaufgabe

Barbara Pieronczyk lächelt, wenn sie von ihrer Arbeit als Schwerbehindertenvertreterin erzählt. Nach einer schweren Krankheit hat sie die Unterstützung selbst als große Hilfe wahrgenommen. Aus ihrer persönlichen Erfahrung hat sie viel mitgenommen und kann Kolleg*innen deshalb authentisch zur Seite stehen.

Das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) greift, wenn Kolleg*innen nach mehr als sechs Wochen Krankschreibung aufs Jahr gerechnet wieder unterrichten. „Wir schalten uns ein, wenn die Kolleg*innen eine Schwerbehinderung haben, und begleiten sie zurück in den Schulalltag“, erzählt Barbara Pieronczyk. Das ist nur eine von vielen Aufgaben, die sie als stellvertretende Schwerbehindertenvertretung (SBV) für Gesamt-, Sekundar- und Primusschulen im Regierungsbezirk Münster seit 2014 übernimmt. „Die Kolleg*innen sind oft durch schwere und lange Erkrankungen überfordert, wenn sie die Post vom Dienstherrn bekommen. Verständlich, denn viele befinden sich in herausfordernden Lebenssituationen und für sie steht im Fokus, gesund zu werden. Die Schule scheint da noch weit entfernt.“

Aufgaben der Schwerbehindertenvertretung sind vielfältig

Barbara Pieronczyk spricht aus Erfahrung. Sie hat nach einem langen krankheitsbedingten Dienstausschluss eine stufenweise Wiedereingliederung als BEM-Maßnahme mitgemacht. „Als ich dann gefragt wurde, ob ich eine Stelle als Schwerbehindertenvertreterin übernehmen möchte, musste ich nicht überlegen. Ich habe die Betreuung während meiner eigenen Wiedereingliederung sehr geschätzt und fand die Beratung richtig hilfreich.“ Seit Kurzem ist Barbara Pieronczyk zusätzlich Hauptpersonalrätin. Ihr Lehramt wird deshalb ab dem Schuljahr 2022 / 2023 ruhen. „Die vielen Aufgaben wären sonst nicht mehr zu schaffen. Auch in der Vergangenheit musste Unterricht ausfallen, wenn SBV-Termine in diese Zeit fielen. Denn die SBV geht immer vor“, erzählt Barbara Pieronczyk.

So legt es auch das neunte Sozialgesetzbuch (SGB IX) fest: Die Eingliederung schwerbehinderter Menschen muss gefördert und die Beschäftigung entsprechend ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten unterstützt werden. „Als Schwerbehindertenvertreter*innen stehen wir den Kolleg*innen beratend und unterstützend zur Seite. Ich nehme zum Beispiel an BEM-, Teilhabe- und Jahresgesprächen mit der Schulleitung teil, berate Kolleg*innen bei der Antragstellung auf eine Schwerbehinderung und unterstütze sie beim Widerspruch“, beschreibt Barbara Pieronczyk ihre Arbeit. Die Schwerbehindertenvertretung hat dabei immer eine Kontrollfunktion und sorgt dafür, dass die Fürsorgepflicht der Schulleitung erfüllt wird.

Kolleg*innen sollen bestmögliche Hilfestellungen erhalten

Das BEM startet meist mit einer Beratung am Telefon und geht weiter mit einem Gespräch, bei dem die betroffene Lehrkraft, die Schulleitung, ein Personalratsmitglied und eine SBV dabei sind. „Alles auf freiwilliger Basis der Kolleg*innen natürlich. Die Schul

>>



BARBARA PIERONCZYK

ist seit 2014 stellvertretende Schwerbehindertenvertreterin für Gesamt-, Sekundar- und Primusschulen im Regierungsbezirk Münster.

„Ich erlebe so viele positive Reaktionen und erfahre Dankbarkeit. Das motiviert mich ungemein für meine SBV-Arbeit.“

+++

Schwerbehindertenvertretung in der GEW NRW

gew-nrw.de/schwerbehinderung

Weitere Infos zum Ablauf der SBV-Wahl

bih.de/integrationsaemter/sbv-wahl-2022

leitung allerdings muss dem Gespräch mit meiner Anwesenheit zustimmen. Gemeinsam schauen wir, welche Unterstützung die Kolleg*innen benötigen, damit ihre Dienstfähigkeit erhalten bleibt.“ Bei länger Erkrankten kann eine stufenweise Wiedereingliederung das Ergebnis eines solchen Gesprächs sein. „Die Lehrkraft spricht den Plan mit ihrer zuständigen Ärztin beziehungsweise ihrem zuständigen Arzt durch. Hier mache ich die Kolleg*innen immer extra darauf aufmerksam, gut in sich hineinzuhören. Nach einer langen Krankheit ist nämlich oft nichts mehr wie vorher. Zum Beispiel kann sich der Tagesrhythmus geändert haben und du kannst erst später als um Punkt acht Uhr mit dem Unterricht starten. All das muss berücksichtigt werden.“

Ziel ist es, den Kolleg*innen bestmögliche Hilfestellungen zu geben, damit sie ihre Dienstaufgaben ihren Möglichkeiten entsprechend weiter ausführen können. Dabei kann es sich um den Unterrichtseinsatz in bestimmten Lerngruppen handeln, um die Gestaltung des Stundenplans oder um den Einsatz technischer Hilfsmittel.

Positive Reaktionen und Dankbarkeit motivieren

„Mein Kollege und ich ergänzen uns prima: Ich bin selbst Tarifbeschäftigte und übernehme oft die Beratung der angestellten Kolleg*innen. Er ist verbeamtet und wohnhaft in Münster, wäh-

rend ich in Essen zu Hause bin. Also mache ich, wann immer es geht, die Termine im Ruhrgebiet.“ Dazu gehören unter anderem Begehungen an Schulen, die oft initiiert vom Unternehmen BAD stattfinden, das in NRW für Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik an Schulen im Einsatz ist. „Von Schulleitungen erlebe ich nahezu ausschließlich positive Reaktionen und erfahre von den betroffenen Kolleg*innen sehr viel Dankbarkeit. Das motiviert mich ungemein für meine SBV-Arbeit“, erzählt Barbara Pieronczyk.

Neben den vielen Beratungen, bei denen sich die Themen wiederholen, kann nach einer Schulbegehung schon mal ein aufwendiges Projekt entstehen. So erinnert sich Barbara Pieronczyk an den Fall einer hörgeschädigten Kollegin, die sie zuvor in der Beratung hatte. „Nach der Prüfung vor Ort haben wir den Integrationsfachdienst, der über die entsprechenden Fachleute verfügt, und das Inklusionsamt, das einen Großteil der Kosten trägt, eingeschaltet. Parallel wurde eine Firma für den Kauf der technischen Ausstattung hinzugezogen. Ich kann mit Überzeugung sagen: Der Aufwand hat sich gelohnt! Am Ende waren die Schulleitung und die Kollegin sehr zufrieden“, erzählt sie begeistert.

Für die Lehrerin wurde das Lehrerraumprinzip eingeführt: „Das heißt, die Schüler*innen kommen für den Unterricht in ihren Raum und nicht umgekehrt, wie es sonst üblich ist bei Klassen- oder Fachräumen.“ Im Raum wurden ein portables Mikrofonsystem installiert und weitere Baumaßnahmen wie eine Lärmsanierung für eine optimale Akustik umgesetzt. „Wir als SBV haben das Projekt koordinierend begleitet, und ich habe den direkten Kontakt zu der Kollegin gehalten. Der liegt mir sowieso sehr am Herzen und in diesem Fall war es ein ganz besonderer! Die Kollegin war so glücklich, einfach wieder unterrichten zu können.“

Barbara Pieronczyk stellt sich im Herbst zur Wiederwahl

Wertschätzung für ihre Arbeit erfährt Barbara Pieronczyk durch die vielen Rückmeldungen von Kolleg*innen, die sie begleiten durfte: „Die meisten sind ja froh, wenn sie weiter im Schuldienst bleiben können. Insbesondere ältere Kolleg*innen wünschen sich, es bis zum Eintritt in den Ruhestand zu schaffen und nicht behinderungsbedingt vorzeitig aus dem Dienst ausscheiden zu müssen. So erlebe ich es immer wieder.“

Im Herbst 2022 stehen in NRW die Wahlen für die Schwerbehindertenvertretungen an und Barbara Pieronczyk kandidiert zum dritten Mal für den Posten als Stellvertreterin: „Wenn viele Kolleg*innen an der Wahl teilnehmen, obwohl ihr Arbeitsalltag herausfordernd genug ist, fühle ich mich in meiner Arbeit bestätigt. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich im nächsten Jahr als Schwerbehindertenvertreterin weitermachen kann.“ //

Sherin Krüger
freie Journalistin

SO LÄUFT DIE SBV-WAHL IM HERBST AB

Wann wird gewählt? Die Wahl findet zwischen dem 1. Oktober und dem 30. November 2022 statt.

Wer ist wahlberechtigt? Alle Beschäftigten mit anerkannter Schwerbehinderung oder Gleichstellung in befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen können wählen; auch Beschäftigte im Mutterschutz, in Elternzeit oder mit befristeter voller Erwerbsminderungsrente.

Wer wird gewählt? Gewählt werden eine Vertrauensperson und mindestens ein stellvertretendes Mitglied. Wählbar ist, wer seit mindestens sechs Monaten der Dienststelle angehört, und auch nicht schwerbehinderte Beschäftigte sind wählbar.

Wie wird gewählt? Für Beschäftigte an Grund-, Haupt- und Förderschulen und in dem Fall, dass es weniger als 50 Wahlberechtigte gibt, findet ein vereinfachtes Wahlverfahren mit einer Wahlversammlung auf Schulleitungsebene statt. Die Einladung zur Wahlversammlung erfolgt durch einen Aushang in den Schulen. Der Nachweis der Wahlberechtigung ist zur Versammlung, auf der auch gewählt wird, mitzubringen. 2022 kann die Wahlversammlung online durchgeführt werden, eine anschließende Briefwahl ist möglich. Das Wahlergebnis wird per Aushang in den Schulen bekannt gegeben. Für Beschäftigte an Berufskollegs, Gesamt-, Sekundar-, PRIMUS-, Real-, und Klinikschulen sowie Förderschulen, die direkt den Bezirksregierungen unterstehen, sowie Gymnasien und Weiterbildungskollegs findet ein förmliches Wahlverfahren statt. Das Wahlausschreiben wird in den Schulen ausgehängt. Wahlberechtigt sind diejenigen, die auf einer Wähler*innenliste stehen. In den 14 Tagen nach Wahlausschreibung können Wahlvorschläge mit Unterstützungsunterschriften (1/20 der Wahlberechtigten, mindestens 3) eingereicht werden. Die Kandidat*innen werden per Aushang in den Schulen bekanntgegeben. In der Regel wird eine Briefwahl durchgeführt. Die Unterlagen werden in die Schulen geschickt, und gegebenenfalls an Wohnort, Krankenhaus oder Reha-Klinik nachgeschickt. Die Wahlunterlagen müssen bis zum Wahltag beim Wahlvorstand eintreffen – unbedingt Datum und Uhrzeit beachten! Es findet eine öffentliche Auszählung statt, Ort und Zeit stehen im Wahlausschreiben. Das Wahlergebnis wird in den Schulen ausgehängt. //

Angelika Meinhold

GEW-Expertin für Schwerbehindertenvertretung

Zeitenwende und Tarifpolitik

Die GEW macht sich bereit für die nächsten Tarifrunden: im TVöD Bund und Kommunen Anfang des Jahres und im TV-L im Herbst 2023. Die Verhandlungen in Zeiten rasanter Inflation werden kein Kinderspiel. Wir berichten, warum sich der Kampf für bessere Tarifverträge trotzdem und gerade jetzt lohnt.



Illustration: iStock.com / treety

Erst im Mai 2022 ist die Tarifrunde für den kommunalen Sozial- und Erziehungsdienst mit einer Tarifeinigung zu Ende gegangen. Dabei ging es nicht um allgemeine Gehaltssteigerungen. Vielmehr wurden weitere Schritte zur Aufwertung der Sozial- und Erziehungsberufe gefordert und erreicht. Zum 31. Dezember 2022 sind nun die Entgelttabellen im TVöD Bund und Kommunen kündbar. Sie gelten für mehr als 2,4 Millionen Beschäftigte bundesweit, und ihre zu erwartende Kündigung durch die Gewerkschaften ist formale Voraussetzung und Startschuss für die Tarifrunde 2023. Die GEW NRW ist gut beraten, sie sorgfältig vorzubereiten.

Gewerkschaften starten eine Tarifrunde in aller Regel mit umfassender Information der Mitglieder und beziehen sie in die Festlegung ihrer Forderungen mit ein. Eine breite Forderungsdiskussion ist Grundlage dafür, dass sich die Mitglieder in der Tarifauseinandersetzung gut beteiligen. Auch alle GEW-Mitglieder sind aufgerufen, bis zum Herbst ihre Erwartungen an die Gehaltsrunde miteinander zu diskutieren. Im Oktober 2022 wird die GEW gemeinsam mit den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes auf dieser Grundlage die gemeinsamen Lohnforderungen beschließen.

Für eine starke Tarifpolitik in der Inflation

Eine gute Beteiligung in der Tarifrunde für die Beschäftigten des Bundes und der Kommunen zu Beginn des kommenden Jahres wird ebenso erforderlich sein wie eine breite Beteiligung der Beschäftigten der Länder an den Auseinandersetzungen um den TV-L im Herbst 2023. Denn es geht in beiden Tarifrunden darum, wie erfolgreich Tarifpolitik in Zeiten galoppierender Inflation sein kann – auch im öffentlichen Dienst.

Im laufenden Jahr wird die Teuerungsrate vermutlich nahe bei 8 Prozent liegen, im Jahr 2023 sind 5 Prozent nicht unwahrscheinlich. Zieht man die in der letzten Tarifrunde für die Beschäftigten des Bundes und der Kommunen verabredeten Gehaltssteigerungen zum Vergleich heran, wird klar: Auch die Tarifpolitik braucht eine Zeitenwende! Die Bezüge wurden zum 1. April 2021 um 1,4 Prozent und zum 1. April 2022 um 1,8 Prozent erhöht. Die Beschäftigten der Länder erhielten zuletzt eine Einmalzahlung und die Bezüge werden zum 1. Dezember 2022 um 2,8 Prozent erhöht. Alle Beschäftigten des öffentlichen Dienstes haben massiven Kaufkraftverlust erlitten und werden ihn weiter spüren.

Die Bundespolitik reaktiviert nun die konzertierte Aktion und Bundeskanzler Olaf Scholz schlägt Tarifabschlüsse mit Einmalzahlungen anstelle dauerhaft wirkender Erhöhungen vor. Er lockt damit, sie von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen zu befreien. Für die Gewerkschaften ist jedoch klar: Wenn der Staat die Kaufkraft der Kolleg*innen erhalten will, stehen

ihm Instrumente ohne Eingriff in die Tarifautonomie zur Verfügung. Das heißt: Entlastungsmaßnahmen für alle – einschließlich der Ruheständler*innen und der Studierenden – und für die Steuerpolitik.

Vor allem aber müssen die Tarifvertragsparteien auch im öffentlichen Dienst im kommenden Jahr ihre Hausaufgaben machen. Nicht oft genug kann dabei betont werden, dass zahlreiche Beschäftigte im öffentlichen Dienst und im Organisationsbereich der GEW über niedrige Einkommen verfügen. Hier ist die derzeitige Inflation tägliche Last.

Gestalte die Tarifpolitik der GEW mit!

Auf dem Gewerkschaftstag der GEW NRW im Mai 2022 in Wuppertal wurde die Tarifarbeit ausführlich diskutiert. Ausgangspunkt war zunächst der Rückblick auf vergangene und eher enttäuschende Tarifrunden. In künftigen Tarifrunden müssen wir erfolgreicher sein! Im Herbst 2022 wird die GEW NRW daher zu einer Strategiekonferenz einladen, die der breiten Diskussion unserer künftigen Tarifarbeit dienen soll. Was fordern wir in den anstehenden Tarifrunden und wie verbessern wir unsere Erfolgsaussichten? Dabei geht es dann konkret sowohl um die Tarifrunde für die Beschäftigten des Bundes und der Kommunen zu Beginn des kommenden Jahres als auch um die im Herbst 2023 startende Runde für die Beschäftigten der Länder. Sei dabei, mach mit! //

Michael Schulte

Geschäftsführer der GEW NRW

„Wenn der Staat die Kaufkraft der Kolleg*innen erhalten will, stehen ihm Instrumente ohne Eingriff in die Tarifautonomie zur Verfügung. Das heißt: Entlastungsmaßnahmen für alle – einschließlich der Ruheständler*innen und der Studierenden – und für die Steuerpolitik.“

VERSTEHEN

Arbeitsplatz und Solidarität

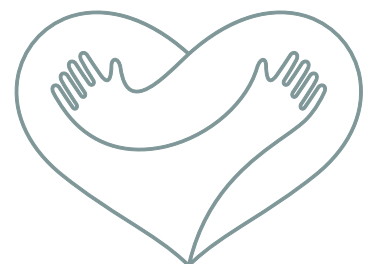
Freiwilliges Engagement gibts in vielen Bereichen

Anteil freiwillig Engagierter in Deutschland 2019 [Mehrfachnennungen möglich]



Der besondere Wert des Tuns

Ehrenamt steht hoch im Kurs – denn viele Menschen engagieren sich ehrenamtlich in den unterschiedlichsten Bereichen und es werden sogar mehr. Zugleich klagen schon seit Jahren gerade Großorganisationen wie Kirchen, Parteien und Gewerkschaften, dass die Anzahl der Engagierten zurückginge. Wie passt das zusammen? Muss Ehrenamt gefördert werden? Und wenn ja, für welche Formen von Ehrenamt gilt das? Und wo kommt ehrenamtliches Engagement an seine Grenzen? »



Im *Deutschen Freiwilligensurvey (FWS)* werden seit 1999 alle fünf Jahre eine Fülle von Daten zum ehrenamtlichen Engagement im Auftrag der Bundesregierung erhoben. Es handelt sich dabei um die umfassendste Erhebung zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Die aktuellsten Zahlen stammen aus dem Jahr 2019. In Deutschland engagieren sich demnach 39,7 Prozent der Personen ab 14 Jahren. Das entspricht etwa 28,8 Millionen Menschen. In Nordrhein-Westfalen liegt die Engagementquote etwas unter dem Durchschnitt. Laut dem *Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2019* engagieren sich hier 36,3 Prozent. Zum Vergleich: Die höchste Engagementquote der Länder hat Baden-Württemberg mit einem Anteil von 46,1 Prozent, die niedrigste Sachsen mit 34,9 Prozent.

Insgesamt scheint es einen Trend zu geben, der darauf hindeutet, dass ehrenamtliches Engagement seit 1999 zugenommen hat. Allerdings ist dabei der Effekt der „sozialen Erwünschtheit“ zu berücksichtigen. Das heißt: Je mehr Ehrenamt und Engagement im gesellschaftlichen Diskurs gelobt werden, umso eher antworten die Befragten im Sinne der angenommenen Wünsche der Interviewer*innen, was sich in höheren Engagementquoten niederschlägt.

Frauen und Männer sind in unterschiedlichen Engagementbereichen aktiv

Während in früheren Jahren mehr Männer ehrenamtlich engagiert waren als Frauen, haben sich die Engagementquoten der Geschlechter inzwischen angenähert. Allerdings unterscheiden sich die Engagementbereiche: Männer engagieren sich stärker im Sport sowie in Rettungsdiensten, während Frauen stärker in familienbezogenen und sozialen Bereichen ehrenamtlich aktiv sind, beispielsweise in Kindergärten und Schulen. Am engagiertesten ist die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen mit einem Anteil von 44,7 Prozent. Im Durchschnitt verfügen Ehrenamtliche über eine höhere Bildung und auch über ein höheres Einkommen. Erwerbstätige, insbesondere in Teilzeit, sind stärker ehrenamtlich tätig als Nichterwerbstätige; Personen mit Migrationshintergrund sind deutlich weniger ehrenamtlich engagiert als Personen ohne einen solchen Hintergrund. Menschen im ländlichen Raum engagieren sich etwas mehr als solche in Städten. Auch Religionszugehörigkeit spielt eine Rolle: Am häufigsten engagieren sich laut FWS Mitglieder der christlichen Kirchen mit jeweils einem Anteil von über 45 Prozent.

Pflege von Alten und Kranken oder Kinderbetreuung nach der Schule beispielsweise sind Aufgaben, die wir heute in unserer Gesellschaft als unabdingbar betrachten. Diese Aufgaben müssen durch den Sozialstaat garantiert werden und können nicht auf das Ehrenamt verlagert werden.



EHRENAMT VERSTEHEN. EINE HANDLUNGSTHEORETISCHE ANALYSE

Bettina Hollstein

2015, 453 Seiten, ISBN: 978-3-593-50466-7, 45 Euro

Ehrenamtliche engagieren sich in vielfältigen Bereichen, wobei Sport und Bewegung mit Abstand der größte Engagementbereich ist. Den höchsten Zuwachs seit der letzten Erhebung im Jahr 2014 hatte der Bereich Umwelt, Naturschutz und Tierschutz zu verzeichnen.

Drei Motivarten sind für Engagierte ausschlaggebend

Die grundsätzlichen Motive für ehrenamtliches Engagement können grob in drei Kategorien unterteilt werden, wobei sich in der Regel Motivbündel aus allen drei Kategorien bei den Engagierten zeigen:

- Nutzenorientierte Motive bestehen beispielsweise darin, eine nützliche Qualifikation zu erwerben, wichtige Kontakte zum potenziellen Arbeitsmarkt zu knüpfen, mögliche Arbeitsfelder zu erproben, Ansehen oder Einfluss zu gewinnen sowie eine Aufwandspauschale oder sonstige Vergünstigungen zu erhalten.
- Wertorientierte Motive entsprechen dem Wunsch etwas für das Gemeinwohl zu tun, zu helfen oder Solidarität zu zeigen. Religiösität sowie Altruismus zählen beispielsweise hierzu.
- Geselligkeitsorientierte Motive drücken sich in der Tätigkeit an sich aus. Hierzu zählt Spaß haben, mit Menschen zusammenkommen, etwas zurückgeben, Selbstwirksamkeit und Anerkennung erfahren.

Die nutzenorientierten Motive sind diejenigen, die am wenigsten häufig von den Engagierten genannt werden. Lediglich bei jüngeren Ehrenamtlichen kommt der Aspekt der Qualifikation und des Erprobens von bestimmten Tätigkeitsfeldern häufiger vor – insbesondere als Motivation für Freiwilligendienste. Wertorientierte Motive spielen für viele Menschen eine große Rolle. Denn Wertvorstellungen sind mit den individuellen Vorstellungen eines guten Lebens und einer guten Gesellschaft verbunden und ganz zentral mit der Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit verknüpft. 88,5 Prozent der Befragten des FWS geben beispielsweise an, anderen helfen zu

wollen. Die dritte Kategorie bezieht sich nicht auf externe Ziele wie Nutzen oder Werte, sondern auf das Tun an sich. Dass die Tätigkeit Spaß macht, ist dabei mit 93,9 Prozent das am häufigsten genannte Motiv der Engagierten. Damit kommt dem Engagement an sich, den dabei gemachten Erfahrungen und Begegnungen, eine eigene und zentrale Bedeutung zu.

Ehrenamtliches Engagement definieren

Will man die Chancen und Grenzen von Engagement und dessen Förderung beschreiben, muss man zuerst klären, was eigentlich ehrenamtliches Engagement ist. In erster Linie handelt es sich um freiwilliges Engagement, das nicht entlohnt wird. Das bedeutet auch, dass niemand dazu verpflichtet wird und dass es wegfallen kann, wenn niemand mehr dieses Engagement für wichtig hält. Damit ist Ehrenamt nicht geeignet für Tätigkeiten, die die Gesellschaft für notwendig erachtet. Pflege von Alten und Kranken oder Kinderbetreuung nach der Schule beispielsweise sind Aufgaben, die wir heute in unserer Gesellschaft als unabdingbar betrachten. Diese Aufgaben müssen durch den Sozialstaat garantiert werden und können nicht auf das Ehrenamt verlagert werden.

Ehrenamtliches Engagement ist gemeinwohlorientiert und findet im öffentlichen Raum statt. Nicht entlohnte Familienarbeit oder Nachbarschaftshilfe und die Unterstützung von Freunden und Bekannten, also Arbeit im sozialen Nahraum, fällt damit ebenfalls nicht in den Bereich des Ehrenamts. Schwerer zuzuordnen ist die spontane Hilfe im Zuge von Krisen, >>

zum Beispiel bei der Flutkatastrophe im Ahrtal oder bei der Unterstützung von ukrainischen Flüchtlingen. Spontane Krisenintervention zählt nicht zum Ehrenamt – so wie man auch die Hilfe bei einem Unfall auf der Autobahn nicht dazuzählen würde. Aber sobald Organisationen versuchen, diese spontane Hilfe in bestimmte Abläufe zu lenken und sie in Strukturen zu integrieren, wird daraus projektförmiges ehrenamtliches Engagement. Denn die Tatsache, dass Engagement gemeinschaftlich mit einem gewissen Organisationsgrad ausgeübt wird, ist ein weiteres Merkmal von Ehrenamt.

Zeitlich befristetes Engagement nimmt zu

Seit dem Ende der 1990er-Jahre lässt sich feststellen, dass projektförmiges, zeitlich befristetes Engagement zunimmt, weil die zeitlichen Möglichkeiten, sich dauerhaft und regelmäßig ehrenamtlich zu engagieren, immer begrenzter werden. Die zunehmende – meist beruflich bedingte – Mobilität in zeitlicher und räumlicher Hinsicht führt dazu, dass ein regelmäßiges Engagement immer schwerer wird: Wer seine Arbeitszeit, beispielsweise wegen Bereitschaftszeiten, nicht genau planen kann oder immer wieder an neue Arbeitsorte versetzt wird, kann zum Beispiel nicht jeden Freitagnachmittag das Fußballtraining der Bambini-Mannschaft übernehmen. Fehlende Zeit ist auch der am häufigsten genannte Hinderungsgrund in der Erhebung des FWS für ehrenamtliches Engagement.

Vor diesem Hintergrund sind neue Engagementformen interessant, wie beispielweise Service Learning, einer Lehr-Lern-Form, bei der Schüler*innen und Studierende im Rahmen ihrer Schul- beziehungsweise Studienzeit ehrenamtliche Projekte durchführen und zugleich lernen, wobei das Engagement in die Schul- beziehungsweise Studienzeit integriert ist. Eine Alternative für Beschäftigte ist das sogenannte *Corporate Volunteering*, bei dem Unternehmen ihren Mitarbeitenden ermöglichen, sich während der Arbeitszeit einem Ehrenamt zu widmen.

Ehrenamt trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei

Warum sollten Bildungseinrichtungen oder Unternehmen ehrenamtliches Engagement ermöglichen? Nicht weil auf diese Weise bestimmte Aufgaben erledigt werden können, für die eigentlich der Staat verantwortlich ist, sondern, weil Menschen im Engagement sich ihrer Vorstellungen vom guten Leben und einer guten Gesellschaft vergewissern. Denn so vielfältig wie sich das Engagement darstellt, so vielfältig ist auch die Gesellschaft. Mit dem ehrenamtlichen Engagement zeigen Menschen, was ihnen in der Gesellschaft wichtig ist: Fairness, Solidarität, Gesundheit, gemeinsam Freude haben und vieles mehr. Der besondere Wert des Engagements liegt dabei im Tun, denn damit bezeugen die Engagierten glaubwürdiger als nur mit Worten, dass ihnen ihr Anliegen so wichtig ist, dass sie sich mit Leib und Seele dafür einsetzen.

Demokratische Gesellschaften brauchen nicht nur geschriebene Verfassungen, um zusammengehalten zu werden, sondern sie müssen auch Ausdrucksformen finden, um die pluralen Vorstellungen vom Guten zu leben. Daher trägt das Ehrenamt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei und drückt in seiner Vielfalt glaubwürdig aus, wie wir uns eine „gute Gesellschaft“ vorstellen können. //

Prof. Dr. Bettina Hollstein

Geschäftsführerin des Max-Weber-Kollegs
für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien
der Universität Erfurt

+++

Länderbericht zum Deutschen

Freiwilligensurvey 2019

tinyurl.com/laenderbericht

Deutscher Freiwilligensurvey 2019

tinyurl.com/deutscher-freiwilligensurvey

EINMISCHEN

Politik und Veränderung

„Eine klarere Gremienstruktur und klar definierte Zuständigkeiten führen dazu, dass die Mitglieder, die in den Gremien mitarbeiten, mehr Selbstwirksamkeit erfahren, dass sie entlastet werden und die Gremienarbeit attraktiver wird.“

STEPHAN OSTERHAGE-KLINGLER

Stellvertretender Vorsitzender der GEW NRW

Das Mitmachen leichter machen

Wer sich ehrenamtlich in der GEW NRW engagiert, macht ihre Arbeit erst möglich. Wie kann die Bildungsgewerkschaft ihre Ehrenamtlichen vor Ort, in den Fachgruppen, auf Bezirks- und Landesebene unterstützen? Wie kann sie das Ehrenamt leistbarer und attraktiver machen?



Hauptamt ausbauen

Seit 2016 läuft das Projekt *Die GEW NRW stärken*. Die Idee dahinter: Flächendeckend soll ehrenamtlichen Mitgliedern vor Ort eine Anbindung an hauptamtliche Strukturen ermöglicht werden. Damit das gelingt, gehen Gliederungen Kooperationen ein und betreiben gemeinsam Regionalgeschäftsstellen. Zahlreiche neue Kooperationen, die in den vergangenen Jahren entstanden sind, zeigen, dass dieses Modell viel Unterstützung und Entlastung für die Ehrenamtlichen bieten kann.

Erklärtes Ziel des Projektes: Bis zum Gewerkschaftstag 2026 erhalten alle Gliederungen eine solche Unterstützung durch hauptamtlich Beschäftigte in den Regionalgeschäftsstellen – mit einer landesweit einheitlichen Finanzierung dieser Geschäftsstellen.

Gleichzeitig bieten die Hauptamtlichen in der Landesgeschäftsstelle viel Unterstützung für die Arbeit vor Ort. Gerade im vergangenen Jahr haben Aktionen wie *#ihrfehlt* und die *Baustelle Bildung* gezeigt, wie eine gute Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen aussehen kann: In der Geschäftsstelle wurden Konzepte, Informationen und Materialien entwickelt, mit denen die Ehrenamtlichen vor Ort mit überschaubarem Aufwand öffentlichkeitswirksame Aktionen durchführen konnten. Diesen Weg wollen wir weitergehen!

Gremienstruktur verschlanken

Die Gremienstruktur der GEW NRW ist über viele Jahre gewachsen und inzwischen an vielen Stellen – gerade für Neumitglieder – schwer nachvollziehbar geworden. Häufig wird ein und dasselbe Thema gleichzeitig von verschiedenen Referaten, Ausschüssen, Kommissionen und Fachgruppen bearbeitet. Diese Parallelstrukturen müssen wir in den nächsten Jahren deutlich reduzieren. Jedes Mitglied muss gut erkennen können, welches Gremium auf Landesebene sich um ein Thema kümmert und wer sich auf welche Weise hierbei einbringen kann. Eine klarere Gremienstruktur und klar definierte Zuständigkeiten führen dazu, dass die Mitglieder, die in den Gremien mitarbeiten, mehr Selbstwirksamkeit erfahren, dass sie entlastet werden und dass die Gremienarbeit attraktiver wird.

Für die Fachgruppenarbeit und die Kooperation auf Bezirksebene haben die Öffnungsklauseln, die wir 2019 auf dem Gewerkschaftstag beschlossen haben, bereits zu ersten Neuorganisationen und Verschlinkungen geführt. Die Öffnungsklauseln erlauben über die Satzung hinausgehende Kooperationen von Gliederungen und die Verlagerung von demokratisch legitimierten Wahlen auf Bezirksebenen.

Vernetzung innerhalb der GEW NRW

Seit einiger Zeit arbeitet die GEW NRW gemeinsam mit der Bundes-GEW daran, eine Cloud-Lösung zu entwickeln, die es allen ehrenamtlich tätigen Mitgliedern ermöglicht, online auf Materialien zuzugreifen. Die flächendeckende Einführung einer solchen Cloud ist eines der wichtigsten Projekte der kommenden Zeit. Hierdurch können wir zum einen sicherstellen, dass alle Ehrenamtlichen Zugriff auf wichtige Unterlagen und Materialien erhalten. Zum anderen kann auch die enorme vor Ort geleistete Arbeit – zum Beispiel in Form von Infos oder Mitgliedermailings – von anderen genutzt werden, sodass sie nicht überall neu bewältigt werden muss.

Gremienarbeit familienfreundlich machen

Um die Vereinbarkeit von Familie und Gremienarbeit zu stärken, ist es gut und sinnvoll, Sitzungen auch nach der Coronapandemie weiterhin virtuell stattfinden zu lassen. Gleichzeitig ist klar, dass Onlinesitzungen nicht vollständig das gemeinsame Arbeiten und Diskutieren vor Ort ersetzen können. Hier müssen die Gremien auch künftig gute Lösungen finden, wie oft und zu welchen Themen sie online tagen wollen, ohne diejenigen auszuschließen, die familiäre Sorgearbeit leisten.

Umso wichtiger ist es, bei Gremiensitzungen in Präsenz ein Betreuungsangebot zu schaffen. Bereits heute bietet die GEW NRW bei größeren Veranstaltungen eine Kinderbetreuung an oder sie übernimmt die anfallenden Betreuungskosten. Die Unterstützung der Sorgearbeit von ehrenamtlich Tätigen soll nach einem Beschluss auf dem Gewerkschaftstag 2022 weiter ausgebaut werden.

Die GEW NRW stellt sich derzeit in vielen Bereichen neu auf. Diesen Weg müssen wir alle gemeinsam weitergehen, Haupt- und Ehrenamt Hand in Hand. Nur so schaffen wir es, die Bildungsgewerkschaft zukunftsfähig weiterzuentwickeln. //

Stephan Osterhage-Klingler

stellvertretender Vorsitzender der GEW NRW

+++

GEW vor Ort: Die Vorstandsarbeit macht wieder Spaß (in: lautstark. 02/2022)

lautstark-magazin.tiny.us/gew-nrw-staerken

Kleine Pause



Foto: LEONINE Distribution GmbH

DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE 2

Deutschland 2022, Kinostart am 29.09.2022

Theaterspaß an der Schule der magischen Tiere: Die Schüler*innen wollen zum Schuljubiläum ein Musical aufführen. Enden die Proben im Chaos oder zieht die Klasse an einem Strang? Und: Was hat es mit den seltsamen Löchern auf dem Schulgelände auf sich? Mithilfe der magischen Tiere lernen die Kinder, worauf es ankommt: Teamwork.

Nach dem großen Erfolg von *Die Schule der magischen Tiere*, der mit über 1,7 Millionen Besucher*innen zum erfolgreichsten deutschen Kinofilm 2021/2022 wurde, kommt nun die Fortsetzung auf die große Leinwand. Das neue Kinoabenteuer basiert ebenfalls auf der vielgeliebten, allein in Deutschland 8 Millionen Mal verkauften gleichnamigen Kinder- und Jugendbuchreihe, die in 26 Sprachen übersetzt wurde. Eine kostenlose Kinovorstellung gibt es für GEW-Mitglieder am 18. September 2022 in Köln und in Essen.

Anmeldung und weitere Infos

(Anmeldeschluss: 14. September 2022, 16 Uhr)

gew-nrw.de/veranstaltungen

Anzeige

 <p>Schloss GRACHT</p> <p>LIBERMENTA Kliniken</p>	 <p>PSYCHO- THERAPIE</p>  <p>www.libermenta.com</p>	
<p>PRÄSENZ- THERAPIE</p> 	<p>SPORT- & NATUR- THERAPIE</p> 	
	<p>KUNST- & MUSIK- THERAPIE</p> 	<p>ERNÄH- RUNGS- THERAPIE</p> 
<p>Spezialisiert auf die Therapie von:</p> <ul style="list-style-type: none">✦ Burnout & Depression✦ Traumafolgeerkrankungen✦ Psychosomatischen Erkrankungen✦ ADHS✦ Essstörungen✦ Sekundären Suchterkrankungen✦ Psychosen✦ Bipolaren Erkrankungen		

Wir behandeln Privatpatienten, Beihilfeberechtigte, privat Zusatzversicherte und Selbstzahler.
Schloss Gracht GmbH ✦ Fritz-Erler-Straße 1 ✦ 50374 Erftstadt ✦ +49 2235 4665-0

Luft nach oben für gute Bildung

Die erste schwarz-grüne Landesregierung in NRW steht. Die Grundlage dafür bildet der 146 Seiten lange Koalitionsvertrag – von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN als Zukunftsvertrag angepriesen. Wie sind die Aussichten für Bildung in NRW? Wir haben genau hingeschaut. »



Inwieweit der Koalitionsvertrag tragen und die Richtung für eine sichere Zukunft des Landes vorgegeben wird, hängt nicht zuletzt vom (Zusammen-)Wirken beider Parteien im Politikalltag ab. Lang ist es nicht her, dass es in Ausschuss- und Plenardebatten zwischen den beiden Koalitionär*innen zum Teil hoch herging. Noch kurz vor der Wahl wurde ein Vorschlag der GRÜNEN von der CDU als „weitere Luftblase Ihrer ideologischen Vorstellungen“ bewertet. Nun wird zusammen registriert. Was ist davon in dem Politikfeld zu halten, in dem es die größten Gestaltungsmöglichkeiten für die Landespolitik gibt – in der Schulpolitik?

Gewerkschaft wirkt

Zunächst wird klar: Gewerkschaft wirkt. Die neue Landesregierung hat die Korrektur der in Teilen verfassungswidrigen Bezahlung der Lehrkräfte zugesagt. Zwar kritisiert die GEW NRW das in Aussicht gestellte Modell mit Zulagen, bewertet es aber als Erfolg, dass die CDU ihre Forderungen nach Hürden für bereits im Dienst befindliche Kolleg*innen fallen lassen musste. Es scheint undenkbar, dass dieses erneute Versprechen ein weiteres Mal gebrochen wird.

Die Bestandsgarantie für Talentschulen ist akzeptabel, wenn zeitgleich eine sozial indizierte Ressourcensteuerung mithilfe eines überarbeiteten Sozialindex eingeführt wird und es dann tatsächlich Ressourcen zu verteilen gibt. Die Aussagen zum Ganztags- oder zur gesetzlichen Verankerung der Schulsozialarbeit scheinen eine gute Grundlage zu sein, hier die notwendigen Reformen endlich umzusetzen. Und last, but not least: Die pauschale Beihilfe kann die Grundlage einer echten Wahlmöglichkeit für Beamt*innen zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung sein. Diese Beispiele zeigen, dass der Koalitionsvertrag grundlegende Forderungen der Bildungsgewerkschaft

berücksichtigt und wir gute Gründe haben, ihn als geeignete Grundlage für Schul- und Bildungspolitik in NRW zu bewerten. So weit, so gut.

Schwarz-grüne Formelkompromisse

Wie weit der Weg zu einem Koalitionsvertrag gewesen sein muss, verdeutlichen manche schwarz-grünen Formelkompromisse: Lange heftig umstritten und kontrovers diskutiert waren zum Beispiel die Schulstruktur und die Gestaltung des Übergangs am Ende der Grundschulzeit. Und nun in gemeinsamer Regierung? Beide Seiten kriegen etwas, wobei egal zu sein scheint, ob die Kompromisse in sich stimmig sind.

DIE GRÜNEN setzen bei der Schulstruktur etwas mehr auf längeres gemeinsames Lernen durch die dauerhafte schulrechtliche Absicherung der PRIMUS-Schule. Die CDU bekommt die gewünschte „gezielte und nachhaltige Verbesserung in unserem vielfältigen Schulsystem“ durch das Ermöglichen von Hauptschulbildungsgängen ab Klasse 5 an Realschulen. Fast wie die Verbundschule seligen Andenkens. Konsistenz geht anders.

DIE GRÜNEN woll(t)en eine Kultur des Behaltens, sie kämpf(t)en gegen die Abschulung und für längeres gemeinsames Lernen. Und die CDU? Wer am Ende der Grundschulzeit aus Prinzip sortieren will, muss wenigstens möglichst gut sortieren. Mit der FDP versuchte sich die CDU schon einmal an der Einführung eines Prognoseunterrichts. Zum Glück scheiterte der Plan damals und war natürlich undenkbar für DIE GRÜNEN. Was steht nun im Koalitionsvertrag? Die Schullaufbahnberatung ab Klasse 4 soll intensiviert und erzwungene Schulformwechsel sollen auf das pädagogisch notwendige Maß reduziert werden. War es etwa bislang anders?

„Gewerkschaft wirkt: Die neue Landesregierung hat die Korrektur der in Teilen verfassungswidrigen Bezahlung der Lehrkräfte zugesagt. Undenkbar, dass dieses erneute Versprechen ein weiteres Mal gebrochen wird!“

Lösungsvorschläge für die großen Fragen fehlen

Sicherlich ist die Gestaltung von Übergängen für viele Familien von entscheidender Bedeutung. Die schul- und bildungspolitisch zentralen Fragen bleiben im sogenannten Zukunftsvertrag jedoch unbeantwortet. Dass DIE GRÜNEN den Wahlkampfschlager der CDU „10.000 zusätzliche Lehrkräfte“ im Koalitionsvertrag akzeptiert haben, ist schwer erträglich. Wie illusionär dieses Versprechen ist, wird dadurch deutlich, dass es direkt stark relativiert wird. Nicht sofort besetzbare Stellen will die Koalition „temporär durch weitere pädagogische Fachkräfte und unterstützendes Personal besetzen“. Zusätzliche Aufgaben in Hülle und Fülle, falsche Bedarfsprognosen und nichts Konkretes im Koalitionsvertrag zur Bedarfsdeckung. Der Druck in den Schulen und den Kollegien wird leider weiter steigen.

Vermutlich haben nur die größten Optimist*innen daran geglaubt, ein Zukunftsvertrag für NRW enthielte Vorschläge, wie Belastung und Arbeitszeit der Beschäftigten reduziert werden können. Was hat Schwarz-Grün stattdessen zu bieten? Die 41-Stunden-Woche für die Beamt*innen bleibt, genauso wie das erneut wiederholte Versprechen, die Lehrer*innen von Bürokratie und Verwaltungsaufgaben zu entlasten und die Notwendigkeit neuer Aufgaben kritisch zu prüfen. Und dann noch dies: „Wir initiieren einen Dialog mit den Verbänden über die Definition der Lehrerarbeitszeit, um sie an die aktuellen Erfordernisse anzupassen.“ Unsere gewerkschaftliche Haltung ist klar: Wir brauchen eine Senkung der Arbeitszeit, und der entscheidende Faktor ist die Unterrichtsverpflichtung.

Es erscheint zweifelhaft, ob den Koalitionär*innen der Handlungsdruck bei der Schulfinanzierung bewusst ist. Sieben Zeilen von mehr als siebentausend zum Schulbau, der Infrastruktur und der Schulfinanzierung. Das System der Schulfinanzierung gehört auf den Prüfstand, kommunale Spitzenverbände haben die Bereitschaft signalisiert, das System der inneren und äußeren Schulangelegenheiten sowie die Zuständigkeiten der staatlichen Ebenen neu zu justieren. Das geht weit darüber hinaus zu klären, wie endlich der weitere Verfall der Infrastruktur gestoppt werden soll.

„Unsere gewerkschaftliche Haltung ist klar: Wir brauchen eine Senkung der Arbeitszeit und der entscheidende Faktor ist die Unterrichtsverpflichtung.“

Aber an keiner Stelle wird die dramatische Unterfinanzierung des Schulsystems augenfälliger als bei den Schulen mit undichten Dächern.

Die Bereitschaft, kreative Lösungen – wie die der Ampel in Berlin – zu finden, um die dramatische Unterfinanzierung öffentlicher Dienstleistungen zu beenden, ist nicht vorhanden. „Wir werden Haushalte ohne neue Schulden aufstellen, wie es die grundgesetzliche Schuldenbremse samt Ausnahmen für Naturkatastrophen oder außergewöhnliche Not-situationen als Voraussetzung einer nachhaltigen und generationengerechten Haushaltspolitik vorsieht“, so steht es im Koalitionsvertrag für NRW. Die Schuldenbremse verhindert jedoch eine Trendwende in der Bildungspolitik.

Die Trendwende ist aber dringend erforderlich. Die Vorabauswertung des *IQB-Bildungstrends 2021* zeigt, dass im Vergleich zu den letzten Erhebungen in den Jahren 2011 und 2016 signifikant weniger Viertklässler*innen in den Fächern Deutsch und Mathematik die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz erreichen. Der Anteil der Kinder, die die Mindeststandards verfehlen, ist teilweise deutlich gestiegen und die sozialen und zuwanderungsbezogenen Disparitäten haben sich verstärkt. Doch es ist zu kurz gedacht, die Corona-Pandemie als alleinige Ursache zu sehen. Auch in den früheren Kohorten haben zu viele Kinder nicht die Mindeststandards erreicht. Es ist dringender Handlungsbedarf angesagt. Wie will die neue Landesregierung hier gegensteuern?

>>

NRW HAT EINE NEUE SCHUL- UND BILDUNGSMINISTERIN

Dorothee Feller ist seit dem 30. Juni 2022 neue Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Zuvor war sie Regierungspräsidentin von Münster.



Bei der Begrüßung durch ihre Mitarbeiter*innen erklärte die neue Ministerin: „Wir wollen unsere Schulen in den kommenden Jahren unterstützen und entlasten, damit sie sich mit voller Kraft um unsere Schülerinnen und Schüler kümmern können. Der Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen ist die Grundlage für unsere Arbeit. Erste Pflöcke haben wir eingeschlagen: einen Stufenplan für A13 und 10.000 zusätzliche Lehrkräfte. Die Arbeit beginnt noch heute.“

Gemeinsam mit Ministerin Dorothee Feller hat der neu ernannte Staatssekretär Dr. Urban Mauer seinen Dienst im Ministerium für Schule und Bildung angetreten.

Auf gute Zusammenarbeit für gute Bildung!

Lange war unklar, wer das Schulministerium besetzen würde. Im Vorfeld gab es Debatten darüber, dass man sich an diesem Politikbereich, der von mächtigen Verbänden bestimmt sei, die Finger verbrennen werde. In einer großen Sonntagszeitung war direkt nach der Vorstellung des neuen Kabinetts zu lesen, Dorothee Feller stünde ein Überlebenskampf bevor und ihr Ressort gelte als ministerieller Feuerstuhl, der bei ihren drei Vorgängerinnen an der Spitze des Hauses zu irreparablen Imageschäden geführt habe. Das sehen wir anders!

Für die GEW NRW gilt: Wir sind an erfolgreicher Regierungspolitik interessiert. Voraussetzung dafür sind eine schnelle Konkretisierung des Koalitionsvertrags und dessen zeitnahe, zuverlässige Umsetzung sowie eine tatsächliche Dialogbereitschaft und klare Kommunikation. Gute Bildung ist Grundvoraussetzung für den Fortschritt und jegliche Transformation des Industrielandes NRW. Doch die Bedingungen dafür stimmen nicht. Das Bildungssystem ist auf Kante genäht, geprägt von Fachkräfte- und Ruummangel, von flächendeckend nicht gewährleisteter Digitalisierung, von Sanierungs- und Finanzierungsstau einhergehend mit einer immensen Belastung der Beschäftigten.

Nicht zuletzt: Das Schulbarometer hat aufgezeigt, dass das System Schule am Limit ist und Kolleg*innen auf dem Zahnfleisch gehen, besonders gravierend in NRW. Hier ist die Landesregierung gefragt, mit tragfähigen und nachhaltigen Lösungen für eine sofortige Entlastung des Systems zu sorgen, damit gute Bildung für alle Kinder und Jugendlichen in NRW über das nächste Schuljahr hinaus unabhängig von ihren Startbedingungen ermöglicht wird. Bildungschancen sind schließlich Lebenschancen, deshalb braucht Bildung endlich den notwendigen Stellenwert und eine Verantwortungsgemeinschaft, um die immensen Herausforderungen zu stemmen. Die GEW NRW kennt ihre Verantwortung und wird ihren Beitrag für gute Bildung weiterhin leisten. //

Ayla Çelik

Vorsitzende der GEW NRW

INSPIRIEREN

Ideen und Impulse

Foto: Annette Etges



Hand in Hand für den Acker

Wo kommt unser Essen her? Wie kommt die Aussaat in die Erde? Und wann sind die Früchte reif für die Ernte? Die Kinder des Kindergartens Wibbelstätz lernen all das ganz praktisch und anschaulich auf dem kitaeigenen Feld. Seit 2016 gibt es in der Einrichtung die *Acker-AG*. Eltern und Erzieher*innen engagieren sich dort gemeinsam.

Fotos: Annette Elges

Weit breitet die hölzerne Figur auf dem Feld ihre dünnen Arme aus. Die blitzenden CDs, die an den dünnen Gliedern baumeln, reflektieren die brütend heiße Kölner Sonne und zaubern Lichtreflexe auf die trockene Erde des Ackers. Dazwischen blitzen grüne, gelbe und rote Tupfer von Lauchzwiebeln, Tomatenpflanzen und Beerensträuchern. Die haus-eigene Vogelscheuche des Fröbel-Kindergartens Wibbelstätz in Köln-Ostheim steht fest im Boden, um Ernteräuber vom Feld fernzuhalten. „Wir haben sie mit unseren Vorschulkindern gebaut, um unsere Anbauten zu schützen. Nur leider schreckt sie keine Schnecken ab, die dieses Jahr einiges von unserem Gemüse aufgefressen haben“, sagt Sonja Raiss, die als Erzieherin bei den Wibbelstätz arbeitet, und schmunzelt.

>>



„Dieses Ehrenamt lebt von der Motivation und dem Spaß der Eltern. Deswegen sind wir eher locker organisiert und jeder schaut, wie er zeitlich kann. Das muss für alle passen: Der Kindergarten soll bei der Acker-AG die Unterstützung bekommen, die er braucht. Und für die Eltern soll es gut vereinbar mit ihrem Beruf und ihrer Familie sein.“

Kathrin Herzog

Kindergartenmutter

Acker-AG sorgt von Beginn an für Begeisterung

Seit 2016 gibt es hier im Kindergarten nicht nur bunte Spielbereiche, einen mit Bildern geschmückten Flur und einen Bauraum voller Legosteine, sondern auf dem Außengelände auch einen landwirtschaftlichen Acker. „Das Projekt wurde damals von dem Verein Acker e.V. angestoßen und im ersten Jahr von ihm mit Wissen und tatkräftiger Hilfe eng begleitet. Die Kinder sollen dabei erleben, dass Natur und Essen zusammengehören – und wie wichtig es ist, mit unseren Ressourcen verantwortungsvoll und wertschätzend umzugehen“, erklärt Kathrin Herzog, die einen vierjährigen Sohn bei den Wibelstätz hat.

Von Anfang an stieß die Acker-AG – wie das Projekt getauft wurde – bei den Kindern, aber auch bei den Eltern und den Erzieher*innen auf Begeisterung. Es zeigte sich jedoch bald, dass es dem Kindergarten nach Ablauf des ersten Projektjahres finanziell nicht möglich war, die Kooperation mit dem Verein aufrechtzuerhalten. Das Projekt in der Erde versauern lassen? Das wollten einige engagierte Eltern auf keinen Fall zulassen. „Wir wollten die Acker-AG unbedingt am Leben erhalten und haben uns deshalb zusammengeschlossen, um die Kita bei der Hege und Pflege des Feldes zu unterstützen“, erklärt Kathrin Herzog. Gemeinsam mit Simone Rimmel, Biologin

und ebenfalls Kindergartenmutter, koordiniert sie die Aktivitäten der Acker-AG und motiviert weitere Eltern zum Mitmachen. „Wir finden dieses Thema einfach enorm wichtig. Viele Kinder, die hierher in den Kindergarten kommen, haben keinen Garten und kommen über die Acker-AG zum ersten Mal damit in Berührung, wo unser Essen eigentlich herkommt. Von der Vorbereitung des Feldes über die Aussaat bis zur Ernte lernen sie ganz spielerisch alles rund um das Thema Anbau, Aufzucht und Pflege der Pflanzen.“

Enger Austausch zwischen Ehrenamtlichen und Kitateam

Fast ein Dutzend Eltern sind es heute, die sich mit viel Tatkraft und Herzblut in die Acker-AG einbringen, die organisieren, mit Fach- und Erfahrungswissen unterstützen und vor allem anpacken. Seit Gründung der AG hat sich der Acker stetig weiterentwickelt: Neben einer Begrenzung des Feldes mit Naturhölzern und Hackschnitzeln und dem Pflanzen von Beerensträuchern wurden zum Beispiel ein Komposthaufen und eine Hecke mit Tothölzern angelegt, in der Tiere nisten können.

Das all dies entstehen kann, ist dem engen Austausch zwischen den Ehrenamtlichen und dem Team des Kindergartens zu verdanken. „Wir befinden uns ja weiterhin in einem Prozess, in dem wir schauen, was für unseren Acker am besten funktioniert – beispielsweise welche Pflanzen besonders gut wachsen. Und wir wollen die Acker-Aktivitäten natürlich so gut es geht an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausrichten“, so Sonja Raiss. Deshalb arbeiten alle Hand in Hand, immer im Rhythmus der Jahres-

zeiten. Alles, was im Kindergartenalltag passiert, läuft über das Team rund um Erzieherin Sonja Raiss: „Wir haben die Hege und Pflege des Ackers fest integriert. Ich mache einiges selbst und bei vielen Dingen helfen die Kinder mit. Sie erfahren zum Beispiel, dass nicht jede Pflanze direkt auf dem Feld wächst und ziehen gemeinsam mit mir das Saatgut in den warmen Kindergartenräumen vor. Jeden Tag wird geguckt, ob schon etwas wächst, und wenn das erste grüne Blatt erscheint, gibt es große Augen. Die eine Pflanze wächst ganz schnell, die andere ganz langsam – das ist immer wieder faszinierend für die Kinder zu sehen.“ >>

„Wir sagen ganz klar: Ohne das Engagement der Eltern wäre die Acker-AG nicht möglich.“

Sonja Raiss

Erzieherin im Kindergarten Wibbelstätz



Kinder machen vielfältige Erfahrungen auf dem Acker

Ob umgraben, mit den Kindern Unkraut zupfen, Pflanzen erkennen oder lernen, was man überhaupt essen kann. Für viele Kinder ist es etwas vollkommen Neues, dass sie Dinge vom Feld einfach essen können. „So hatten wir zum Beispiel im letzten Jahr essbare Blüten und sie konnten es gar nicht glauben, dass sie diese wirklich in den Mund stecken können. Erst, als ich es ihnen vorgemacht habe, haben sie auch probiert“, erinnert sich Sonja Raiss. Immer wieder werden neue Dinge ausprobiert, damit die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln können. So wurde im letzten Jahr ein kleiner Bereich abgetrennt, wo die Kinder einfach mal alles machen konnten, was sie wollten. Wer tief buddeln wollte, hat tief gebuddelt. Es geht also weniger um konkrete Aufgaben, sondern vielmehr um einen großen Erfahrungsschatz, den die Kinder aufbauen sollen. „Das allerschönste Erlebnis ist natürlich immer die Ernte – und die Herbstzeit, wenn wir den Acker mit Laub bedecken. Da helfen die Kinder auch mit. Letzteres ist dann eher eine Großaktion, bei der der ganze Kindergarten mithilft“, berichtet Sonja Raiss. „Alle kehren das Laub zusammen, bilden eine lange Kette und packen es in Kisten.“

Darüber hinaus bietet der Acker Sonja Raiss die Möglichkeit, sich in Ruhe mit einzelnen Kindern zu befassen: „Die Kinder gehen wirklich gern hierher, das ist etwas Besonderes, nichts, was wir jeden Tag machen. Und es ist eine ganz andere Situation, wenn man mit zwei, drei Kindern Unkraut zupft oder Tomaten gießt. Da erzählen sie auch vieles, was sonst im trubeligen Kindergartenalltag untergeht.“

Ohne Ehrenamt geht es nicht

Vor allem bei den größeren Aktionen kommen die Ehrenamtlichen ins Spiel: „Unter der Woche schauen wir gerne beim Abholen der Kinder nach dem Acker. Manchmal treffen wir uns auch zu zweit und zupfen Unkraut. Das sind eher so spontane Dinge. Wir sind vor allem da, wenn viele Hände gebraucht werden und größere Aktionen anstehen. Dann gibt es einen Aufruf über unsere WhatsApp-Gruppe. Da kommen auch mal 15 Personen zusammen. Dann kümmern wir uns um den Komposthaufen oder die Totholzhecke, die

Beetumrandung – unterstützende Tätigkeiten eben, für die im normalen Kindergartenalltag kein Platz ist“, beschreibt Kathrin Herzog den Einsatz der Eltern. Wichtig ist ihr vor allem, dass kein großer Zwang entsteht. „Dieses Ehrenamt lebt von der Motivation und dem Spaß der Eltern. Deswegen sind wir eher locker organisiert und jeder schaut, wie er zeitlich kann. Das muss für alle passen: Der Kindergarten soll bei der Acker-AG die Unterstützung bekommen, die er braucht, und für die Eltern soll es gut vereinbar mit ihrem Beruf und ihrer Familie sein.“

Für Sonja Raiss und das Kindergartenteam steht fest: „Wir sagen ganz klar: Ohne das Engagement der Eltern wäre die Acker-AG nicht möglich. Gerade am Anfang hat uns Simone Rimmel mit ihrem Wissen bei der Pflanzenauswahl sehr unterstützt und die großen Aktionen wären ohne die vielen Elternhände gar nicht machbar.“





Engagement mit Auszeichnung

Für ihr Engagement erhalten die Ehrenamtlichen aber nicht nur Lob von ihrem Kindergarten, sondern sie wurden bereits mehrfach ausgezeichnet: 2021 erhielten sie den Ehrenamtspreis des *Verbands engagierte Zivilgesellschaft in NRW e.V.* in der Kategorie „Bildung“. Der Preis ehrt ehrenamtlichen Einsatz für eine pluralistische Gesellschaft und wird jährlich verliehen. Auch über die Auszeichnung mit dem *Umweltpreis NRW* konnte sich die AG bereits freuen.

Kathrin Herzog und Simone Rimmel freuen sich mit den anderen engagierten Eltern sehr darüber. „Nicht nur, weil wir diese Auszeichnungen für unseren Einsatz erhalten haben, sondern vor allem, weil wir das Projekt mit den Preisgeldern am Leben halten können. Der Träger übernimmt zwar auch einen kleinen Teil der Kosten, aber es müssen ja immer wieder Gartengeräte angeschafft, Saatgut und Pflanzen gekauft werden“, so Kathrin Herzog.

Damit die *Acker-AG* dauerhaft fortbestehen kann, wünschen sich Kathrin Herzog und Sonja Raiss am liebsten jemanden, der eine Patenschaft für die *Acker-AG* übernimmt. „Vielleicht jemand, dem dieses Thema am Herzen liegt und der sogar auch Fachwissen aus dem landwirtschaftlichen Bereich hat – das wäre toll. Da Simone Rimmels Tochter zum nächsten Jahr den Kindergarten verlässt, kann sie dann leider

nicht mehr an der AG teilnehmen. Deswegen wäre es schön, wenn wir weitere Unterstützer fänden“, erklärt Kathrin Herzog.

Einen *Wibbelstätz*-Kindergarten ohne die *Acker-AG* kann sich jedenfalls niemand mehr vorstellen: Nicht die Kinder, die mit Begeisterung bei allen Aufgaben dabei sind. Nicht die engagierten Eltern und Erzieher*innen, die sich mit so viel Herzblut für den Acker einsetzen. Und auch nicht der Kindergartenkoch, der auf seiner täglichen Runde die *Vogelscheuche* grüßt und schaut, ob sich vielleicht noch ein paar Tomaten für das Mittagessen pflücken lassen. //

Denise Heidenreich
freie Journalistin



Ein reicher Fundus an Erfahrungen

Für Helga Krüger aus Wuppertal und Sylvia Burkert aus Düsseldorf war es zwar nicht das erste Interview und dennoch war es eine Premiere, denn dieses Mal standen sie im Mittelpunkt. Beide GEW-Seniorinnen übernehmen in ihren Gliederungen vor Ort vielfältige Aufgaben. Wir wollten wissen: Was bedeutet Ehrenamt für sie? Und was hat sich im Ruhestand für sie verändert?

Sylvia, wie sieht so eine Woche als Vorstandsvorsitzende der GEW Düsseldorf aus? Welche Aufgaben übernimmst du? Und wie viel Zeit investierst du?

Sylvia Burkert: Seit letztem Jahr sind Gabriella Lorusso und ich das Leitungsteam im Düsseldorfer GEW-Vorstand und können uns die Aufgaben ganz gut teilen. Hier nennen mich übrigens alle Sylvi.

Seit meiner Pensionierung 2015 bin ich flexibler und kann an vielen Terminen teilnehmen, die Kolleg*innen im Berufsleben gar nicht wahrnehmen können. Da findet so eine DGB-Vorstandssitzung mittags um 14 Uhr statt. Klar, die meisten Arbeitnehmer*innen sind dann noch in der Schule oder Kita, also auf jeden Fall an ihrem Arbeitsplatz. Es wundert mich gar nicht, dass ich in den großen Runden oft die einzige Eh-

renamtlerin bin. Die anderen Gewerkschaften können sich Festangestellte auf diesen Positionen leisten.

Eine geregelte Arbeitswoche habe ich also nicht. Ich gehe zu Sitzungen und ans Telefon, diskutiere mit, berate, vermittele weiter. Im Alleingang habe ich 2000 unsere GEW-Stadtzeitung fortgeführt. Bis heute – und da muss ich sagen, leider, leider – ist es ein Alleingang geblieben. Viermal im Jahr haue ich in die Tasten, mache die Redaktion, koordiniere alles mit dem Grafiker. Mit meiner zeitlichen Flexibilität ist das zu schaffen. Die weiß ich auch sehr zu schätzen. Dadurch bin ich auch für die Presse ansprechbar zu Zeiten, zu denen Berufstätige gar nicht ans Telefon gehen können.

Zeit und Flexibilität sind also ganz wesentliche Faktoren für Sylvis ehrenamtliche Aufgaben. Und wie sieht deine GEW-Woche in Wuppertal aus, Helga?

Helga Krüger: Genauso vielfältig, kann ich mit Glück sagen. Die rechtliche Beratung liegt mir besonders am Herzen, aber ich bin auch zuständig für die gewerkschaftliche Kommunikation der GEW in Wuppertal. So manche Presseerklärung und viele Veröffentlichungen stammen aus meiner Feder. Schreiben macht mir bis heute viel Spaß: Die Redaktion unserer Mitgliederzeitung also mache ich seit 1988 und unsere Internetseite will auch gepflegt werden. Ab und zu springe ich in unserer Geschäftsstelle ein.

Warum engagiert ihr euch auch im Ruhestand weiter für die Gewerkschaft? Und welche Bedeutung hat das Ehrenamt für euch?

Helga Krüger: Schon immer war es für mich ein großes Anliegen, den einzelnen Kolleg*innen zu ihrem Recht zu verhelfen. Ganz ehrlich, diese Gewerkschaftsarbeit für den Einzelnen ist einfach ein wichtiger Baustein und vielfach erfolgreicher als die Durchsetzung der großen Projekte der GEW als Bildungsgewerkschaft. Dafür kämpfe ich natürlich genauso, aber mit dem Erfolg ist das dort so eine Sache. Das beobachte ich immer öfter. Ich bin ein sehr politischer Mensch, und da gehört es für mich einfach dazu, sich für die Rechte des Einzelnen einzusetzen. Und natürlich auch für die Themen, die uns alle betreffen, wie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und ein gerechtes Bildungswesen in einer gerechten Gesellschaft.

Kannst du ein Beispiel aus deiner Rechtsberatung nennen?

Helga Krüger: Gern. Hintergrund unglaublich vieler rechtlicher Anfragen von Kolleg*innen sind Fehler der Schulbehörden. Gerade konnte ich nach monatelangen Verhandlungen mit der Bezirksregierung die falsche Einstufung eines angestellten Kollegen korrigieren. Er bekommt nun aufgrund seiner Berufserfahrung etliche hundert Euro mehr im Monat. Ein schöner Erfolg vom GEW-Rechtsschutz! Aktuell berate ich eine Kollegin, die dem islamischen Glauben angehört. Sie soll doch tatsächlich gegen ihren Willen an eine Konfessionsgrundschule versetzt werden. Auch hier muss ich nun der Schulbehörde erst die Gesetzesgrundlage erklären, damit die Kollegin zu ihrem Recht kommt. >>



„Die GEW NRW muss konkrete Projekte bieten, um ehrenamtliche Senior*innen für sich zu gewinnen.“

Helga Krüger



Foto: privat

„Wir hatten alle ein *Spiegel*-Abo und wir hatten alle auch die GEW-Mitgliederkarte. Es war immer klar, dass ich mich ehrenamtlich engagieren würde.“

Sylvia Burkert

Und wie bist du zu deinem GEW-Ehrenamt gekommen, Sylvi?

Sylvia Burkert: Ich gehörte zur 68er-Bewegung und bin in einer politisch aktiven Familie aufgewachsen. Wir hatten alle ein *Spiegel*-Abo und wir hatten alle auch die GEW-Mitgliederkarte. Da habe ich nicht überlegt, es war immer klar, dass ich mich ehrenamtlich engagieren würde. Das hat sich im Studium fortgesetzt mit der Hochschulpolitik, später als Vertrauensfrau an der Schule und die letzten Jahre im Dienst als Personalrätin. Den Vorstandsvorsitz habe ich erst ein Jahr vor dem Ruhestand übernommen.

Hat sich denn mit dem Eintritt in den Ruhestand eure ehrenamtliche Tätigkeit verändert?

Helga Krüger: Eigentlich hat sich mein Engagement nicht verändert. Ich habe einfach weitergemacht, die Schwerpunkte haben sich nur ein wenig gewandelt. Die Arbeit im Leitungsteam habe ich mit dem Ruhestand bewusst beendet – mit einer kleinen Wehmutsträne, muss ich gestehen. Als Seniorin ist es schön, dass ich meine Zeit jetzt besser einteilen kann. Schön ist aber auch, dass ich den Aktiven in der GEW schnell mal etwas abnehmen kann, wenn sie beruflich zu sehr eingespannt sind.

Sylvia Burkert: Naja, ich habe mehr Zeit und kann die Dinge in Ruhe angehen. Ich hätte den Vorsitz schon bei den letzten Wahlen gerne abgegeben, allerdings gibt es noch keine Nachfolge für viele meiner Aufgaben. Ansonsten kann ich auch sagen, dass sich an meinem Einsatz nichts geändert hat. Ich mache das so lange wie ich kann und meine Unterstützung gern gesehen ist.

Bei euch kommt mit jahrzehntelanger GEW-Arbeit eine Menge Erfahrung zusammen. Wie profitieren eure Gliederungen und insbesondere jüngere Kolleg*innen davon? Fördert ihr aktiv den Generationendialog bei euch vor Ort?

Helga Krüger: Ja, das stimmt. Da kommt einiges an Erfahrung zusammen bei Sylvi und mir. Ich war über Jahrzehnte Personalrätin – davon 16 Jahre lang Vorsitzende – und 25 Jahre im Leitungsteam der Wuppertaler GEW engagiert. Ich persönlich fände es jammerschade, diesen tollen Fundus nicht für die Sache der GEW zu nutzen. Ich glaube, die jungen Kolleg*innen sind froh, wenn sie die alten Häsinnen und Hasen befragen können und an ihrer Seite wissen. In der Wuppertaler GEW kennen wir jedenfalls keine Generationenkonflikte. Es gibt viele Senior*innen, die immer dabei sind, wenn die GEW zu Aktionen aufruft, oder die mit anpacken, wenn Organisatorisches zu stemmen ist. Die Anforderungen in den Bildungsberufen sind enorm gewachsen, gewerkschaftliches Engagement ist für viele junge Kolleg*innen kaum hinzukriegen. Da können wir ihnen an mancher Stelle den Rücken freihalten und sie ermutigen – ohne Besserwisserei, das finde ich ganz wichtig.

Sylvia Burkert: Bei den Vorstandssitzungen Sorge ich wann immer es geht dafür, dass wir zu einem Schwerpunkt einen Fortbildungspart integrieren. Den übernehme ich dann auch schon einmal selbst und kann auf meine Erfahrung bauen. Genau wie bei Presseanfragen

zu diversen Themen. Und wenn ich mal nicht weiterweiß, setze ich auf unsere Expert*innen und eine tolle interne Kommunikation. Ob ich aber mit jüngeren Gewerkschaftskolleg*innen oder älteren zusammenarbeite, ist für mich ganz egal. Ich finde diese Diskussion eh immer etwas bizarr. Also, dass wir Jüngere brauchen, ist ja selbstverständlich, aber die GEW tut gut daran, auch ihre Senior*innen zu halten, die im Ruhestand noch aktiv sein möchten und es gesundheitlich können. So ergänzen wir uns doch prima – den Nachwuchs fördern und die Älteren pfleglich behandeln. Zugegeben: Der Altersdurchschnitt auf dem Gewerkschaftstag in Leipzig hat mich schon erschreckt. Und die GEW NRW landet auf dem letzten Platz im Vergleich der Landesverbände.

Habt ihr dazu in Wuppertal und Düsseldorf konkrete Ideen, die ihr verfolgt? Und was wünscht ihr euch noch von eurer Gewerkschaft, um das Ehrenamt zu stärken?

Helga Krüger: Ich hatte mal von einem Vorhaben gehört, ehemalige Personalräte und junge Personalräte zusammenzubringen, um quasi ein Coaching zu organisieren. Irgendwie ist das wohl eingeschlafen. Schade, Initiativen dieser Art brauchen wir. Vor Ort habe ich dann einfach gehandelt: Alle sechs Wochen treffen wir uns online mit den jungen Personalrät*innen und nehmen uns jeweils ein aktuelles rechtliches Thema vor.

Sylvia Burkert: Alle haben natürlich Nachwuchsprobleme, aber den Gewerkschaften, die Geschäftsstellen haben, geht es ein bisschen besser. Hier wünsche ich mir noch mehr gegenseitige Unterstützung – die kann zentral aus Essen kommen oder auch von größeren Gliederungen, die den kleineren unter die Arme greifen. Wir brauchen also mehr Mitglieder, um uns mehr Geschäftsstellen mit hauptamtlichem Personal leisten zu können. Wir haben in Düsseldorf eine Geschäftsführerin mit 25 Wochenstunden und sie ist Gold wert für die ehrenamtlich Aktiven. Und das muss möglich sein, auch für Gliederungen, die sich das von der Mitgliederzahl her nicht leisten können. Das ist ja auch Teil des Konzepts *Die GEW stärken*, und darin steckt unsere Rettung. Denn in einer gut geführten Geschäftsstelle können sich die Kolleg*innen auch ein Ehrenamt gut vorstellen.

Helga Krüger: Ja, absolut! Und Senior*innen suchen sich vielfach ehrenamtliche Aufgaben in anderen Bereichen, wenn sie bei uns nicht die nötigen Rahmenbedingungen vorfinden. Die GEW NRW muss konkrete Projekte bieten, um diese Ressourcen für sich zu gewinnen. Das muss sich nicht immer auf der Ebene der Gliederung bewegen. Warum sollte nicht jemand im Ruhestand die Website einer anderen GEW vor Ort auf Vordermann bringen, wenn ihm diese Arbeit Spaß macht? //

Die Fragen stellte Sherin Krüger.

freie Journalistin

 **CARSTEN RENSINGHOFF**


Ich teile Ayla Çeliks Feststellung: „Das Versprechen des Aufstiegs durch Bildung ist eine Illusion [...]“ (S. 08). Ich teile diese These für die sonderpädagogische Förderung, die ich selber vom 8. Schuljahr an bis zum Abitur genossen habe.

Seit 1982 [...] lebe ich mit den gravierenden Folgen einer schweren Schädel-Hirn-Verletzung nach einem Straßenverkehrsunfall. Ich habe mich während meiner stationären Behandlung [...] um eine schulische Förderung bemüht, damit ich nach der stationären Rehabilitation wieder das Gymnasium, auf welchem ich bis zum Eintritt des hirntraumatischen Ereignisses im 7. Schuljahr unterrichtet wurde, [...] besuchen kann. Um den Anschluss dort nicht zu verpassen, erhielt ich in der Schule für Kranke der Rehabilitationsklinik Unterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Geschichte / Erdkunde. Damit war das seinerzeit abrufbare Unterrichtsrepertoire ausgeschöpft. Nach der Entlassung [...] erfolgte dann aber doch nicht der erhoffte Besuch des Gymnasiums. Die weitere schulische Karriere wurde ab dem 8. Schuljahr in einer Förderschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt in der körperlichen und motorischen Entwicklung fortgesetzt. Mit Abschluss der Klasse 10 erhielt ich die Zugangsberechtigung für die gymnasiale Oberstufe. Diese besuchte ich ab der Jahrgangsstufe 11 bis zum Abitur an einer Schule mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf in der körperlichen und motorischen Entwicklung in Köln. Dort bestand ich das Abitur, studierte danach das Lehramt für die Sonderpädagogik, promovierte und erhielt an der Philipps-Universität Marburg am Institut für Erziehungswissenschaft eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter, die für drei Jahre befristet war, über die Fördermaßnahme zur Einstellung Schwerbehinderter in die Landesverwaltung.

Alles in allem glaube ich, gut qualifiziert zu sein, aber – mit nun 53 Jahren – den Aufstieg durch Bildung nicht mehr erklimmen zu können. Ich denke manchmal, ob eine Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen nicht eine bessere Alternative zu den strapaziösen Bildungsbemühungen gewesen wäre. Dort könnte ich, zwar unter dem Bezug eines Mindestlohns, einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen.

Vorgenanntes steht beispielhaft für viele Behinderungsbioografien, ist also kein Einzelschicksal. Wir können in Anlehnung an Ayla Çelik weiter festhalten: Das Versprechen des Aufstiegs durch Bildung ist für Menschen mit Behinderung eine Illusion!

zu lautstark. 03/2022: Gute Bildung beginnt mit guter Arbeit

 **ROLAND SCHIEFELBEIN**

Ayla Çelik beschreibt die Ausgangslage für die Bildungspolitik der neuen Landesregierung völlig richtig: „[...] über Chancengleichheit in der Bildung nicht nur reden, sondern sie auch umsetzen,“ denn „Bildungschancen sind Lebenschancen [...]“. Gerade, weil im letzten Wahlkampf so viele politische Akteure das Thema „Bildungschancen“ als neues Thema für sich entdeckt haben, hätte ich mir zu diesem Thema mehr Klarheit gewünscht zu dem, was die GEW will. Was soll es denn für die neue Landesregierung heißen, vor einer notwendigen Transformation zu stehen, „die wir als GEW [auch noch] mitgestalten wollen“? Weiter unten ist die Rede von „systemischen Verbesserungen“, die die Akteure aus dem Bildungsbereich erwarten. Welche Erwartungen und Forderungen hat denn die GEW zu diesen systemischen Verbesserungen? Der Text enthält weiter eine ganze Reihe guter Vorschläge zur Verbesserung der Bildung im Allgemeinen und der Entlastung der Kolleg*innen im Speziellen. Sie führen aber weder zu den notwendigen Transformationen noch zu systemischen Verbesserungen.

Welche Hilfen erwarten unsere „Gewerkschaftseltern“ von uns, deren Kinder unter dem „Kollateralschaden“ des gegliederten Schulsystems leiden? Zum Beispiel die Eltern, deren Kinder nicht den gewünschten Gesamtschulplatz bekommen? Die Eltern, deren Kinder nicht die Prognose bekommen „geeignet für das Gymnasium“ und die den immer wieder attestierten Zusammenhang zwischen der Prognose und dem sozialen Status der Eltern erkennen? Die Eltern, deren Kindern die Abschlusung aus der Realschule oder aus dem Gymnasium droht, weil sie mit den dortigen Leistungsanforderungen nicht mehr klarkommen? Die Eltern, deren Kinder zu denen gehören, die ohne einen schulischen Abschluss die Schule verlassen müssen? Die Eltern, die sich für ihr behindertes Kind einen Platz an einem Gymnasium wünschen. Das Thema „Inklusion“ taucht in dem Text gar nicht auf! Wenn die GEW für die Gewerkschaftsmenschen Forderungen an die neue Landesregierung zur Bildungspolitik stellt, darf sie dann diese Fragen ausklammern, ohne an Glaubwürdigkeit zu verlieren?

zu lautstark. 03/2022: Gute Bildung beginnt mit guter Arbeit



Mail uns deine Meinung!

leserbrief@lautstark-magazin

Ankommen und Halt finden



Mit Betreten des Schulhofs tauchen wir ein in eine bunte, liebevoll gestaltete Welt, in der 360 Schüler*innen aus über 50 Nationen mit 20 unterschiedlichen Familiensprachen zusammen lernen und heranwachsen. Integration gehört im Familiengrundschulzentrum Gertrudisschule in Bochum-Wattenscheid zum Alltag. Seit dem Frühjahr 2022 werden dort auch Kinder aus der Ukraine unterrichtet. »

Fotos: Alexander Schneider



Das Mosaik wurde in mehreren Kunstprojekten über Jahre zusammen mit den Kindern gestaltet und macht den Auf- und Abgang im Schulgebäude zum Erlebnis (links). Das Förderprogramm *Kulturstrolche* hat Schulleiterin Tanja Knopp an die Gertrudisschule geholt (Mitte). Sie wünscht sich, dass alle Klassen daran teilnehmen können. Die achtjährige Mariia aus der Ukraine hört genau hin und schreibt auf, was der der *BOOKii*-Stift in deutscher Sprache vorliest (rechts).

Die Gertrudisschule ist umgeben von Wohnhäusern. Sie holt aus dem eingeschränkten Platz alles heraus, um ein gemütliches zweites Zuhause für ihre Schüler*innen zu sein. Viele kommen mit Fluchterfahrung hierher. Aus Afghanistan und dem Irak, aus dem Kosovo und Pakistan sowie seit einigen Monaten auch aus der Ukraine.

Anna erreichte mit ihrer Familie nur wenige Tage nach dem Beginn der russischen Angriffe auf ihr Heimatland Anfang März 2022 das Ruhrgebiet. Dort kamen sie in der Nachbarschaft der Gertrudisschule unter. Anna war das erste Kind aus der Ukraine, das Integrationslehrerin Yasmin Ruchotzke an der Grundschule willkommen hieß.

Begleitung für Familien mit Fluchterfahrung im deutschen Schulalltag

Yasmin Ruchotzke ist seit 2015 an der Schule und seit gut einem Jahr Integrationslehrerin mit einer vollen Stelle. Sie begleitet die Familien von Beginn an: „Hier kann es jeden Tag passieren, dass die Tür aufgeht und ein Kind integriert werden muss. Die Abläufe versuche ich gerade über alle vier Jahrgangsstufen

hinweg zu strukturieren und im Schulentwicklungsplan festzuhalten.“ Das ist nicht immer einfach und in der normalen Arbeitszeit gar nicht zu schaffen. „Die Familien haben ganz individuelle Bedürfnisse. Wir helfen, wo wir können. Mittlerweile organisiere ich viel über mehrsprachige Chats auf dem Handy, das ich privat angeschafft habe.“

Insgesamt sieben Kinder aus der Ukraine sind seit Kriegsausbruch an die Wattenscheider Schule gekommen. Bisher sind alle geblieben. „Das ist nicht immer so“, erzählt Yasmin Ruchotzke. „Manchmal kommen Kinder von einem auf den anderen Tag nicht mehr zur Schule. Dann mussten ihre Familien in eine andere Flüchtlingsunterkunft umziehen oder haben im besten Fall eine passende Wohnung gefunden und der Schulweg zu uns ist zu weit geworden.“

Die geflüchteten Schüler*innen kommen als Seiteneinsteiger*innen im laufenden Schuljahr an die Schule; 27 Kinder werden aktuell hier unterrichtet.¹ Sie kommen mit unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und die meisten nehmen die Unterstützung durch die Schule gerne an: „Ich fahre jeden Tag 40 Kilometer pro Strecke, aber die Dankbarkeit, die ich hier erfahre, ist es wert.“

¹ Alle Daten: Stand Juli 2022



„Hier wird jede*r
in die Klassen-
gemeinschaft
aufgenommen.
Die Kinder kennen
das gar nicht
anders.“

YASMIN RUCHOTZKE

Integrationslehrerin



Yasmin Ruchotzke ist seit 2021 fest angestellte Integrationslehrerin an der Gertrudisschule und steckt jede Menge Herzblut in die Arbeit.

Sprachbildung mit Sponsoring: Deutsch lernen mit Tablet und Hörstift

Mariia und Mylana gehen in die Klasse 3a. Sie sitzen im Trubel ihrer Mitschüler*innen konzentriert vor ihren Tablets und büffeln mit Kopfhörern in den Ohren deutsche Vokabeln. Seit sie aus der Ukraine nach Bochum geflohen sind, erfahren die Mädchen viel Aufmerksamkeit, auch medial. „Es ist nicht immer einfach, das den anderen Schüler*innen zu erklären. Für sie existiert kein Unterschied zwischen den ukrainischen Kindern und ihnen selbst. Hier wird jede*r in die Klassengemeinschaft aufgenommen. Die Kinder kennen das gar nicht anders“, erzählt die Integrationslehrerin.

Heute steht das landesweite Förderprogramm *Kulturstrolche* auf dem Stundenplan, das die Kinder ab Klasse 2 bis zum Übergang in die weiterführende Schule begleitet. Die Schüler*innen werden ans Geschichtenschreiben herangeführt; Zeitschriftenschnipsel sollen sie bei der Ideenfindung unterstützen. Mariia kann dem Projekt aufgrund der Sprachbarriere noch nicht gut folgen. Sie nimmt stattdessen den *BOOKii*-Hörstift in die Hand, der sie zusammen mit speziellen Materialien und Aufgaben beim Deutschlernen unterstützt. Von den Hörstiften gibt es an der Schule momentan 30 Stück – finanziert von Sponsor*innen. „Wir versuchen, nochmal 20 Stück finanziert zu bekommen. Ohne Unterstützung könnten wir uns diese Lernhilfen gar nicht leisten“, weiß Schulleiterin Tanja Knopp.

Die elektronischen Stifte können individuell besprochen werden. „Wir haben hier mit vielen Sprachen Erfahrung, aber Ukrainisch fehlt uns bisher“, erzählt Integrationslehrerin Yasmin Ruchotzke. „Wir sind aber auf einem guten Weg, das Deutschlernen für alle Kinder mit anderer Familiensprache so einfach wie möglich zu gestalten.“ Wenn die ukrainischen Kinder in der lateinischen Schrift alphabetisiert sind, dann meist auf Englisch. „Das heißt, ein E ist für sie ein I. Und den Unterschied im Deutschen müsste ihnen eigentlich jemand in ihrer Familiensprache erklären.“ >>



Klassenlehrerin Vivian Ahrends unterstützt die geflüchteten Kinder aus der Ukraine im Unterricht so gut sie kann. „Es ist mit 31 Schüler*innen einfach nie ruhig und so versuchen die Kinder eine für sie völlig fremde Sprache zu erlernen. Das braucht Zeit, die den Kindern oft nicht gegeben wird.“

Schulen sind bei Integrationsarbeit zu viel auf sich allein gestellt

Anna besucht die Klasse 3c. Ihre Mutter ist Lehrerin in der Ukraine und könnte diesen Job sofort übernehmen. Doch bürokratische Hürden stehen ihr im Weg: „Wir müssen eine bestimmte Anzahl ukrainischer Schüler*innen an der Schule haben, um eine solche Stelle finanziert zu bekommen“, weiß Yasmin Ruchotzke. An ehrenamtlichem Engagement mangelt es der Schule nicht, aber auch die ukrainischen Eltern möchten Deutsch lernen und müssen Geld verdienen. „So ein System kann ja nicht nur auf Ehrenamtliche setzen. Ich sehe das so: Eigentlich müsste das Land den Schulen Stellen für Integrationsarbeit zuweisen und sie verpflichten, diese sinnvoll zu nutzen. Die Stelle für unsere Integrationslehrerin oder auch die für die Schulsozialarbeit müssen wir in einem ziemlich aufwendigen Verfahren beantragen, und die Verantwortung liegt damit wieder bei den Schulen und nicht bei der Politik. Das kann es ja nicht sein“, betont Schulleiterin Tanja Knopp.

Wattenscheider Schulen und Kommunales Integrationszentrum eng vernetzt

Für Familien mit Kindern, die nach Deutschland flüchten, geht der offizielle Weg an die Schule über die Kommunalen Integrationszentren (KI). Sie bekommen tagesaktuelle Zahlen über Geflüchtete von den Kommunen und übernehmen unter anderem die Verteilung der schulpflichtigen Kinder. Die Schulen wiederum melden ihre Platzkapazitäten einmal in der Woche an das KI. Die zuständige Sachbearbeiterin in Bochum steht im Zimmer des Schulteams der Gertrudisschule auf Kurzwahl: „Wir sind per Du und können den Schulbesuch für die Kinder oft auf dem kurzen Dienstweg schnellstmöglich organisieren. Das ist wichtig, damit sie schnell ankommen und wir ihnen Halt geben können“, sagt Yasmin Ruchotzke.

Familien, die in Wohneinrichtungen für Geflüchtete untergekommen sind, werden von Sozialarbeiter*innen betreut; andere erhalten Unterstützung durch private Gastgeber*innen. Eltern stehen auch schon mal überraschend auf dem Schulflur und erklären ihr Anliegen. „Die Schulen in Wattenscheid sind super vernetzt. Wir tauschen uns regelmäßig über freie Plätze aus und versuchen, es den Familien so einfach wie möglich zu machen“, sagt Schulleiterin Tanja Knopp.

„Für den Integrationsprozess ist es zum Beispiel wichtig, dass Geschwisterkinder an derselben Schule lernen können“, weiß Yasmin Ruchotzke. Sie begrüßt die Familien an der Gertrudisschule, macht mit ihnen den Papierkram im Sekretariat und führt Gespräche zusammen mit der Schulsozialarbeiterin, der Klassenleitung und den Kolleg*innen, die für die neuen Schüler*innen oder den Herkunftssprachlichen Unterricht zuständig sind. Alle Kinder bekommen ein Starterpaket mit gespendetem Schulmaterial und Informationen für die Eltern. „Für die ukrainischen Familien können wir auf Infoblätter vom KI Köln zurückgreifen, die das deutsche Schulsystem auf Russisch erklären. Zusätzlich habe ich eine Menge Material bebildert, sodass die Kinder und Eltern die Illustrationen als Stütze nutzen können.“

Tanja Knopp kam 2004 als Lehrerin nach Bochum-Wattenscheid und ist seit 2015 Schulleiterin. Mit ihr wurde die Gertrudisschule zum Familiengrundschulzentrum. Sie ist Expertin für Förderanträge und hat dem Kollegium und den Schüler*innen so manches Projekt und Programm beschert.

„Ohne externe Geldgeber*innen und Spenden könnten wir den Kindern das alles kaum bieten. Es ist ein Unding, dass sich Schulen selbst darum bemühen müssen. Niemand sagt dir, was alles möglich ist, und niemand zeigt dir, wie du einen Förderantrag korrekt und zügig ausfüllst.“

TANJA KNOPP

Schulleiterin



Auf dem kleinen Schulhof haben nicht alle Schüler*innen gleichzeitig Platz und auch das Treppenhaus kommt an seine Kapazitätsgrenze: „Deshalb gehts an der einen Seite rauf und an der anderen runter. Das haben wir schon vor Corona eingeführt. Ebenso wie versetzte Pausenzeiten. Die ersten Schultage ohne diese Regelungen endeten im Chaos.“



Logistische Herausforderungen und staatliche Fehlplanung

Die Klassen an der Gertrudisschule sind oft mit 31 Kindern besetzt. Das Schulgebäude ist klein, die Herausforderungen sind groß: „Ich möchte nichts beschönigen. Auch bei uns sitzen Kolleg*innen im Zimmer des Schulteams, sind geschafft und verzweifelt.“

Aus der dreizügigen Schule soll eine vierzügige werden, wenn es nach der Kommune ginge. Doch wohin mit den Schüler*innen? „Sie haben doch vor einiger Zeit einen Container erhalten“, zitiert Tanja Knopp aus einem Telefonat. Sie erwidert: „Sicher, darin ist auch immer noch eine zusätzliche Klasse untergebracht, die 2015 dringend gebraucht wurde.“ Die Kommune hatte nicht damit gerechnet, dass die nach Deutschland geflohenen Familien bleiben würden. Aus der Übergangslösung ist eine dauerhafte geworden.

Der knappe Raum ist eine Herausforderung für alle: „Die Kinder lernen vormittags im Klassenraum, essen dort nachmittags in der Ganztagsbetreuung, machen dort ihre Hausaufgaben und gestalten dort ihre Freizeit. Sie haben ebenso wenig wie das Kollegium einen echten Rückzugsort“, erzählt Tanja Knopp. „Und wenn 31 Kinder auf etwa 55 Quadratmetern zusammenkommen, kann es ganz schön laut werden. Die Empfehlung für Klassenräume liegt übrigens bei drei >>

Quadratmetern pro Kind im Optimalfall.“ Deshalb hat die Schule mit Hilfe von Sponsor*innen Schallschutzkopfhörer angeschafft. Tanja Knopp ist eine Meisterin der Förderanträge. Die BASS (*Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften*) und ihre Möglichkeiten hat sie durchdrungen. „Ohne externe Geldgeber*innen und Spenden könnten wir den Kindern das alles kaum bieten. Es ist ein Unding, dass sich Schulen selbst darum bemühen müssen. Niemand sagt dir, was alles möglich ist, und niemand zeigt dir, wie du einen Förderantrag korrekt und zügig ausfüllst. Meine Erfahrungen im Ehrenamt beim *Deutschen Roten Kreuz* helfen mir unglaublich für meine Tätigkeiten an der Schule. Vieles davon wäre in meinen Augen aber eigentlich Aufgabe des Staates.“

An diesem Abend wird Tanja Knopp zusammen mit einem Kollegen in ein Kostüm schlüpfen, um bei einer Veranstaltung Unterstützer*innen aus der Bochumer Wirtschaft für die Schule zu gewinnen. Viele Unternehmen sind seit Kriegsausbruch in dem europäischen Land noch hilfsbereiter geworden. Unterschiede zwischen den Kindern möchten Tanja Knopp und Yasmin Ruchotzke keinesfalls machen. Im Familiengrundschulzentrum Gertrudisschule findet jedes Kind ein zweites Zuhause – ganz egal aus welchem Land es den Weg auf sich nehmen musste hierher nach Bochum-Wattenscheid. //

Sherin Krüger
freie Journalistin



Ankommen und Halt finden – dabei hilft auch ein herzliches Willkommen in der eigenen Familiensprache der Kinder.



Mit Gehörschutz und Maske: Die Schüler*innen in der 3a unterstützen sich gegenseitig und die gesponserten Schallschutzkopfhörer helfen den Kindern, konzentriert zu arbeiten.



Mylana aus der Ukraine arbeitet an ihren Aufgaben, während für die anderen Kinder um sie herum heute die *Kulturstrolche* auf dem Stundenplan stehen.

Impressum

lautstark. – ISSN 0720-9673

Herausgeberin

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW
Nünningstraße 11, 45141 Essen

lautstark.-Redaktion

Vanessa Glaschke
Anja Heifel-Rohden
Stefan Brackertz, Sabine Flögel (verantwortliche
Redakteur*innen)

E-Mail der Redaktion

redaktion@lautstark-magazin.de
leserbrief@lautstark-magazin.de

Layout, Design, Illustration und Bildredaktion

büreau – raum für gestaltung

Layout und Satz des Onlinemagazins

büreau – raum für gestaltung, Alica Kronenberg

Lektorat

Annette Gillich-Beltz, Silvia Michel

GEW-Landesgeschäftsstelle

Nünningstraße 11, 45141 Essen

Telefon: 0201 2940301

Fax: 0201 2940351

E-Mail: info@gew-nrw.de

Redaktion und Verlag

Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH

Nünningstraße 11, 45141 Essen

Geschäftsführung: Fritz Junkers

Telefon: 0201 2940306

Fax: 0201 2940314

E-Mail: office@nds-verlag.de

Druck und Versand

L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druck-Medien

Papier

Umschlag: Envirotop, 190 g/m²

Innenteil: Envirotop, 80 g/m²

Auflage

50.000, Erscheinungsweise: 6 x jährlich

Für Mitglieder der GEW NRW ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Sie können die Printausgabe, beispielsweise aus ökologischen Gründen, jederzeit per Mail an info@gew-nrw.de abbestellen und nur die frei zugängliche Onlineveröffentlichung (PDF) unter lautstark-magazin.de nutzen. Nichtmitglieder können die Zeitschrift beim Verlag bestellen. Erfüllungsort und Gerichtsstand sind in Essen.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der GEW NRW oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich bei allen Veröffentlichungen Kürzungen vor. Die Einsendung von Beiträgen muss vorher mit der Redaktion verabredet werden. Unverlangt eingesandte Bücher und Beiträge werden nur zurückgesandt, wenn dies gewünscht wird.

Titelillustration: iStock.com / melitas

lautstark-magazin.de

gew-nrw.de

nds-verlag.de



Das für die *lautstark.* verwendete Papier ist ein 100-prozentiges Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel.

lautstark.

DIE NEUE AUSGABE ERSCHEINT AM

18. OKTOBER 2022

Heimat: Was heißt das eigentlich?

In der nächsten Ausgabe wollen wir wissen: Was ist Heimat in Zeiten einer globalisierten Welt und eines grenzenlosen Europas? Wie hat sich der Heimatbegriff im Laufe der Zeit verändert und was für einen Stellenwert hat er in unserer schnelllebigen Gesellschaft? Was bedeutet Heimat für Menschen, die auf der Flucht sind? Was bedeutet es, nicht nur eine Heimat zu haben? Wie kann Pluralität als Ressource genutzt werden, beispielsweise in unseren Bildungseinrichtungen? Und wie kann Ausgrenzung und Rassismus entgegengewirkt werden?

TEAMPLAYER? WIR AUCH.



JETZT NEUE KOLLEG*INNEN WERBEN UND TOLLE PRÄMIEN SICHERN!

Bei allen Kolleg*innen, die neue Mitglieder für die GEW NRW gewinnen, bedanken wir uns mit einer tollen Prämie. Wie wär's mit dem Outdoor-Spiel *Kubb*, auch bekannt als Wikingerschach? Diese und viele weitere Prämien findest du unter gew-nrw.de/mitglieder-werben

